

Interlinguistische Informationen



Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Beiheft 9

Berlin, November 2003

ISSN 1432-3567

Plansprachen und elektronische Medien

**Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V.,
6.-8. Dezember 2002 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin
2003**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- | | |
|------------------|---------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. sc. Detlev Blanke |
| 2. Vorsitzende: | Dr. habil. Sabine Fiedler |
| Schatzmeister: | Dipl.-Ing. Horst Jasmann |
| Mitglied: | Dr. Werner Bormann |
| Mitglied: | Prof. Dr. Ronald Lötzsck |

Berlin 2003

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

dblanke.gil@snafu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

**Plansprachen
und
elektronische Medien**

**Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V.,
6.-8. Dezember 2002 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin
2003**

Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung.....	7
<i>Věra Barandovská-Frank</i>	Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internet.....	9
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Science-Fiction-Sprachen im Internet	40
<i>Sabine Fiedler</i>	Merkmale computervermittelter Kommunikation – dargestellt am Beispiel einer Comic-Fan-Gemeinschaft.....	54
<i>Bernhard Pabst</i>	EBEA: Retrobibliographierung nichtmonographischer Literatur zum Esperanto.....	64
<i>Ilona Koutny</i>	Lexikographie und die Bedeutung eines Esperanto-Korpus.....	77
<i>Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner</i>	Das Lexicon silvestre als CD	98
<i>Sven Siegmund</i>	Die Tengwar – ein alternatives Schriftsystem	102
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen	110
<i>Klaus Schubert</i>	Plansprachen und internationale Fachkommunikation.....	150
<i>Claus Günkel</i>	Sprachkybernetische Axiomatisierung und Berechnung von Lernerfolg	162
<i>Andreas Künzli</i>	Schwyzer, Debrunner, Funke & Co: Der Beitrag von Schweizer Linguisten zur Plansprachendiskussion.....	165
Autoren der Beiträge	198
Inhalt der Beihefte 1 – 10	199



Vorbemerkung

Das vorliegende Beiheft zu den "Interlinguistischen Informationen" enthält Texte, auf denen die Vorträge der 12. Tagung der GIL beruhen.

Es ist, was die Tagung betrifft, leider nicht vollständig. Die Texte der interessanten Vorträge "Kooperation im Internet zur Erarbeitung eines Wörterbuches" sowie "Das Internet – Schrottplatz und Goldmine für (Sprach-)Wissenschaftler" erreichten den Redakteur nicht bis zum erforderlichen allerletzten Termin.

Zum anderen enthält das Heft auch Beiträge, die nicht unbedingt zum Rahmenthema passen.

Das kann kritisiert werden, ist aber nach meiner Auffassung kein Nachteil.

Es ist üblich, daß Fachtagungen einem Rahmenthema gewidmet sind. Und es ist ebenfalls verbreitet, daß auch Beiträge zu Themen außerhalb dieses Rahmens angeboten werden. Statt von "Rahmenthema" könnte man vielleicht auch von "Schwerpunktthema" sprechen.

Die GIL ist flexibel.

In seltenen Fällen, wenn es der Umfang erlaubt, können auch Beiträge aufgenommen werden, die nicht auf die Tagung zurückgehen. Das ist in diesem Heft der Fall und erklärt den Umfang des Heftes, der mit 200 Seiten über dem Durchschnitt liegt.

Das Tagungsthema konnte nur einige Aspekte der Bedeutung der elektronischen Medien für die Interlinguistik behandeln. Das Thema wird uns ständig begleiten.

Bereits jetzt wird deutlich, daß für viele Amateure und sprachlich Interessierte die Hemmschwelle sehr niedrig ist, etwas (häufig Unausgereiftes) ins Internet zu stellen. Nur ein beschränkter Teil des dort zu findenden Materials ist folglich wissenschaftlich relevant, das zeigen einige Beiträge in diesem Heft sehr deutlich. Es gilt also, die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Auf der anderen Seite zeigen aber auch einige Beiträge, daß ohne die Auswertung und Nutzung der neuen elektronischen Medien – insbesondere des Internet – auf manchen Gebieten auf die Dauer keine ernsthafte wissenschaftliche Arbeit mehr geleistet werden kann, insbesondere dann nicht, wenn man mit der internationalen Entwicklung Schritt halten will.

Noch ein Wort zu den Tagungen selbst. Es wäre ein großer Irrtum anzunehmen, daß die veröffentlichten Akten einen ausreichenden Einblick in den fachlichen Ertrag der Tagungen unserer Gesellschaft ermöglichen. Manche Kolleginnen und Kollegen scheinen dieser Ansicht zu sein. Die persönliche Teilnahme ist jedoch von großem Wert. Nicht nur die Diskussionen

zu den einzelnen Beiträgen nach den Vorträgen und während der Pausen, sondern vor allem auch die persönlichen Kontakte sind von großer Bedeutung. So mancher wichtige Akzent wird gesetzt, manche Erkenntnis ausgetauscht und manches Projekt "angedacht".

Zur Redaktion der Beiträge.

Sie ist oft schwierig. Das machte mir auch die Arbeit an diesem Heft wieder sehr bewußt. Der Beiträger¹ denkt vermutlich selten an seinen Redakteur. Es erheben sich nämlich eine Reihe von Fragen:

Soll man den Umfang der Beiträge begrenzen? Manche sind wahrhaftig geradezu ungewöhnlich umfangreich – aber eben auch interessant und materialreich, also wertvoll.

Oder inwieweit kann man die bekannten redaktionellen Richtlinien durchsetzen? Wollte man das, so wäre das mit einem unverhältnismäßig hohen Bearbeitungsaufwand verbunden.

Manche Beiträge weisen eine geringere, andere eine feinere Gliederung auf. Vorangestellte Gliederungen wurden dann übernommen, wenn der Autor sie angeboten hat.

Überläßt man dem Autor die Gestaltung seines Beitrags völlig und akzeptiert stillschweigend seine Formatierungskünste? Eine erhebliche Heterogenität der Materialien wäre die Folge. Ich habe versucht, einen Mittelweg zu gehen und bin mir nicht sicher, ob mir das immer gelungen ist. Die orthographischen (orthografischen) Vorlieben der Autoren wurden gewahrt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch erwähnen, daß ich kein Computerexperte bin.

Wie bisher, wird auch das vorliegende Beiheft sicherlich redaktionelle Mängel aufweisen, die natürlich ich alleine zu verantworten habe.

Ich hoffe aber trotzdem, daß auch dieses Heft interessierte Leser finden wird.

Berlin, November 2003

Detlev Blanke
(1. Vors. Der GIL)

¹ Hier „sexusneutral“ im Sinne des Beitrags von Rudolf Fischer in diesem Heft. Ich bitte um Nachsicht, wenn ich nicht immer „-er und -in(nen)“ schreibe...

Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen im Esperanto

1 Sexusbezogene Bezeichnungssysteme für Lebewesen im Esperanto

Eine Bezeichnung für ein (geschlechtshafes) Lebewesen ist **sexusindizierend**, wenn ihre Bedeutung das (natürliche) Geschlecht, also das Sem [männlich]¹ oder [weiblich] enthält.

Beispiele: (Menschen) *viro* (m), *patro* (m), *matrono* (w), *amazono* (w), u.a.; (Tiere) *taŭro* (m), *stalono* (m), u.a.

Sonst sind Lebewesenbezeichnungen **sexusneutral**.

Das „Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko“ (Wennergren 2003) stellt fest, dass im Esperanto mitgelernt werden muss, ob eine Lebewesenbezeichnung sexusneutral oder sexusindizierend ist. Schwerer wiegt, dass dieser Bedeutungsanteil bei einem Teil der Lebewesenbezeichnungen umstritten ist. Daraus, aber auch unter dem Einfluss einiger europäischer Muttersprachen, ergibt sich die sprachökonomisch nachteilige Entwicklung, dass Sexusindizierungen pleonastisch verwendet und dadurch wiederum sexusneutrale Bezeichnungen indirekt als [männlich] indizierend semantisch „aufgeladen“ werden.

Es soll zum einen versucht werden, die strittigen Fälle diachron, auf der Basis des „Fundamento de Esperanto“ zu klären. Zum andern wird hier die These präsentiert, dass hauptsächlich in einer fehlenden bzw. mangelhaften Erwähnung einer möglichen Sexusindizierung von Lebewesenbezeichnungen in Wörterbüchern, noch mehr in Grammatiken und Lehrbüchern, die Ursache für die semantische Unsicherheit auf diesem Gebiet zu suchen ist. Das „Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko“ stellt hier die einzige positive Ausnahme dar.

Ein Großteil der Irrtümer entsteht dadurch, dass aus der Verwendung im Einzelfall auf die allgemeine Bedeutung rückgeschlossen wird. So kann eine sexusneutrale Bezeichnung durch-

¹ Um die symmetrische Betrachtungsweise in Bezug auf die beiden natürlichen Geschlechter zu unterstreichen, wird hier statt [+männlich] und [-männlich] bzw. statt [+weiblich] und [-weiblich] das logisch komplementäre Sem-Paar [männlich] und [weiblich] verwendet. Statt „[männlich] induzierend“ wird abkürzend (m) geschrieben; analog (w). Ferner (m/w) für „sexusneutral“. Entsprechende Vermerke sollten hinter allen Lebewesenbezeichnungen in Wörterbüchern stehen.

aus in einem Zusammenhang verwendet werden, aus dem sich eindeutig der Bezug auf ein bestimmtes Geschlecht ergibt (so dass sie wie sexusindizierend wirkt):

(1) Der Mensch ist ein Säugetier.

(2) Auch Menschen fungieren inzwischen als Samenspender für künstliche Befruchtung.

Das ändert aber nichts an der Sexusneutralität der Bezeichnung (hier: *Mensch*) allgemein.

Beispiel für einen gewöhnlich missdeuteten Satz von Zamenhof:

(3) Melku bovon senfine, li lakton ne donos.²

Zamenhof verwendete das Pronomen *li* nur bei Tieren sexusindizierend und auch nur dann, wenn die Angabe des Geschlechts für das Verständnis notwendig war (Fischer 2002). Daher ist in seinem obigem Satz aus der Verwendung der Bezeichnung *bovo* hier nicht die Bedeutung ‚Stier‘ oder ‚Ochse‘ (korrekt: ‚Rind‘) ableitbar. Allein *li* gibt an, dass es um männliche Rinder geht, was man ansonsten aus dem Kontext schließen könnte.

Folgende drei **sexusbezogenen Typen von Bezeichnungssystemen** für Lebewesen im Esperanto werden hier betrachtet:

I) Sexussymmetrischer Typ:

<Oberbegriff> (m/w)

- <Unterbegriff> (m)

- <Unterbegriff> (w)

Beispiel: Tier(art)bezeichnungen, etwa *hundo* (m/w), *virhundo* (m) und *hundino* (w), bilden ein sexussymmetrisches Bezeichnungssystem (siehe Abschnitt 2.4).

II) Sexusinklusiver Typ:

Wie sexussymmetrischer Typ, aber ein Unterbegriff - entweder (m) oder (w) - fehlt; für ihn wird im Bedarfsfall der Oberbegriff verwendet. Man sagt, dass der Oberbegriff den entsprechenden Unterbegriff „mit einschließen“ kann und nennt ihn dann selbst **sexusinklusiv** (in Bezug auf das jeweilige Geschlecht). Er ist ungeachtet dessen von seiner Bedeutung her sexusneutral, auch wenn er im Einzelfall so verwendet wird, dass aus dem Zusammenhang erschließbar nur ein bestimmtes Geschlecht gemeint sein kann.

Im Esperanto gibt es nur die spezielle Alternative, dass der [männlich] indizierende Unterbegriff fehlt.

² Siehe Zamenhof (1974, 52), Sprichwort 1508.

Beispiel: Die Bezeichnungen *lernanto* (m/w) und *lernantino* (w) bilden ein sexesinklusives System. Aus dem Ausdruck „lernanto kaj lernantino“ wird oft fälschlich abgeleitet, dass *lernanto* [männlich] indizierend ist.

III) Sexusdominierender Typ:

<Grundbegriff> (m)

<abgeleiteter Begriff> (w)

Die Variante, dass der Grundbegriff (w) ist, gibt es im Esperanto nicht.³

Beispiel: *viro* (m), *virino* (w).

Im Folgenden sollen zunächst die unterschiedlichen Gruppen von Bezeichnungen für (geschlechtshafte) Lebewesen im Esperanto zusammengestellt werden. Dabei ist anzugeben, ob sie sexesneutral oder sexesindizierend sind, bzw. ob das umstritten ist.

2 Eine Klassifikation sexesbezogener Bezeichnungen

2.1 Gruppe 1: Unspezifische allgemeine Bezeichnungen für Lebewesen

Unstrittig sexesneutral (m/w): *besto*, *birdo*, *fiŝo*, *insekto*, *planto*, ...

Ebenso Oberbegriffe für alle Lebewesen (Menschen, Tiere, Pflanzen, ...): *individuo*, *viva estaĵo*, *vivantaĵo*, u.a. „La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperano“ bevorzugt nunmehr *vivulo* (SAT 2002,1241).

2.2 Gruppe 2: Eigennamen (bei Menschen und Tieren)

Eigennamen sind im Esperanto ohne entsprechende Suffixe (*-ĉj-*, *-nj-* oder *-in-*) nicht sexesindizierend. Obwohl viele, auch sprachgrenzüberschreitend, einem eindeutigen Geschlecht zugeordnet sind, gilt das nicht für alle und nicht weltweit. Für eine internationale Kommunikation muss das Geschlecht der bezeichneten Person durch andere Sprachmittel signalisiert werden. Analog bei Tieren, sofern das Geschlecht von Belang ist.

(4) *Heleno estas lernejanino*

In diesem Satz ist das *-in-* notwendig, um *Heleno* einwandfrei als weiblich zu erkennen. Aber:

³ Es gibt wohl [weiblich] indizierende Personenbezeichnungen (siehe Gruppe 4 in Abschnitt 2.3.1), aber bislang zu keiner von ihnen einen abgeleiteten [männlich] indizierenden Begriff.

(5) *Helenjo estas lerneĵano.*

Hier muss das *-in-* nicht verwendet werden.

2.3 Personenbezeichnungen (Substantive, die Menschen bezeichnen)

2.3.1 Unstrittig sexusindizierend:

Gruppe 3: Simplizia; (m):

- Verwandtschaftsbezeichnungen: *patro, filo, edzo*, u.a.
- Adels- oder Funktionstitel: *reĝo, grafo, mastro, majstro*, u.a.
- Sonstige: *viro, sinjoro, knabo, najbaro*, u.a.

Jeder dieser Begriffe bildet mit der entsprechenden Ableitung auf *-in-* ein Bezeichnungssystem vom sexusdominierenden Typ.

Gruppe 4: Simplizia; (w):

*femalo, amazono, matrono, muzo*⁴, u.a.

Gruppe 5: Komposita; (m)

- mit Suffix *-ĉj-*
- mit Präfixoid⁵ *vir-* (bei Menschen selten)

Gruppe 6: Komposita; (w)

- mit Suffix *-nj-*
- mit Suffixoid *-in-*

Gruppe 7: Komposita mit Präfix *ge-*; (m+w)⁶

Beispiele:

gesinjoroj ‚Dame(n) und Herr(en)‘; *gepatraro* ‚Menge der Mütter und Väter‘, ‚Elternschaft‘

⁴ *Muzo* (w) ist auf *diino* ‚Göttin‘ zurückzuführen.

⁵ Ein **Präfixoid** unterscheidet sich von einem (echten) Präfix dadurch, dass es ein selbstständiges Wort bilden kann. Analog: **Suffixoid**.

⁶ (m+w) ist die Abkürzung für „[+beide Geschlechter vorkommend] indizierend“. *ge-* steht meist vor der Pluralform einer [männlich] indizierenden Personenbezeichnung oder vor Sammelbegriffen. Sexusneutralisierendes *ge-* (m/w) als Präfix von Bezeichnungen einzelner Lebewesen ist selten und wegen der offensichtlich abweichenden Bedeutung, nämlich (m/w) anstatt (m+w), eher als Polysemie anzusehen. Eine Pluralform, etwa *gepatroj*, ist dann nicht mehr eindeutig analysierbar. Mit konventionellem *ge-* (m+w) ist die Bedeutung: ‚Eltern‘ (= mehrere Eltern, darunter mindestens ein Vater und eine Mutter; Ableitung: *patro* => *patroj* => *gepatroj*); mit sexusneutralisierendem *ge-* (m/w): ‚mehrere Elternteile unbekanntes Geschlechts‘ (Ableitung: *patro* => *gepatro* => *gepatroj*). - Ferner kommt *ge-* (m+w) zuweilen als Präfixoid (*geo* ‚verschiedengeschlechtliches Paar‘) bzw. als Präfix anderer Wortarten als Substantive vor (z.B. *gedormi* für den Sexualverkehr verschiedengeschlechtlicher Paare). In dem ansonsten empfehlenswerten Artikel *Ni geumu* über *ge-* in FEN-X 1997/5, *Lingva rubriko*, S. II, werden Bildungen wie *geedzo* und *gepatro* nicht abgelehnt: „Ĉu eblas ami nur la geedzon?“ „Multaj infanoj estas edukataj de nur unu gepatro.“ - Diese Singularformen können aber auch nicht durch Adjektive wie in „*gepatra lingvo*“ gestützt werden. Denn *gepatra* leitet sich von *gepatroj* und nicht von *gepatro* ab, ist also eine Kurzform für *gepatroj-a*: „*Gepatra lingvo*“ heißt „Sprache der Eltern“ und nicht „Sprache eines Elternteils“.

2.3.2 Unstrittig sexusneutral (m/w):

Gruppe 8:

- (Eigentliche) Personenbezeichnungen wie *homo*, *persono*, *infano*, *bebo*, u.a.
Bei den vorstehenden Wörtern sind Ableitungen auf *-in-* sehr selten, aber durchaus existent⁷; noch seltener sind Bildungen mit *vir-*. Zur Kennzeichnung des Geschlechts geht man nämlich gewöhnlich auf andere Wörter über (und erhält damit jeweils ein sexussymmetrisches Bezeichnungssystem): *homo* und *persono* => *viro*, *virino*; *infano* => *knabo*, *knabino*; *bebo* => *infaneto* => *knabeto*, *knabineto* (Szerdahelyi 1979,47).
- Metaphorische Personenbezeichnungen wie *membro*, *viktimo*, u.a.
- Übernatürliche Wesen, Fabelwesen, u.a. (falls soweit anthropomorph, dass beide Geschlechter möglich sind): *dio*, *angelo*, *feo*, *koboldo*, *fantomo*, *spirito*, u.a.

2.3.3 Gruppe 9: Strittig, ob sexusneutral (m/w) - zu Gruppe 8 - oder sexusindizierend:

(m) - zu Gruppe 3:

Simplizia:

- Angehöriger einiger Völker: *Franco*, *Svedo*, *Ruso*, u.a.
- Berufsbezeichnungen: *tajloro*, *advokato*, *agento*, u.a.
- Sonstige: *gasto*, *pasaĝero*, *(mal)amiko*, u.a.

Komposita:

- Substantivische Partizipien auf *-a(n)to*, *-i(n)to* oder *-o(n)to*
- Komposita mit Suffixoid *-ul-*, *-an-*, *-id-* oder *-estr-*
- Komposita mit Suffix *-ist-*⁸

2.4 Tierbezeichnungen (Substantive, die Tiere bezeichnen)

2.4.1 Gruppe 10: sexusneutral (m/w)

- Simplizia; Artbezeichnungen wie *bovo*, *ĉevalo*, *hundo*, *kato*, u.a.
- Komposita mit Suffixoid *-ul-* (meist Klassenbezeichnungen wie *mamulo*)

2.4.2 Gruppe 11: sexusindizierend

- Simplizia (selten): *taŭro* (m) ‚Stier‘, *stalono* (m) ‚Hengst‘, u.a.
- Komposita (laut Empfehlung Zamenhofs nur in Ausnahmefällen zu verwenden)

⁷ „Infanoj kaj infaninoj“ (Zamenhof) in: La Nova Plena Ilustrita Vortaro (SAT 2002,468). Wüster (1923,393) schreibt dazu unter dem Stichwort *-in-*: „Ist d. Stamm (d. linke Worthälfte) neutral (d.h. bezeichnet sie schon an sich beide Geschlechter), so wird ~ nur dann eingeschoben, wenn d. weibl. Geschlecht ausdrücklich ausgesprochen w. soll: so z.B. bei *hom~o*, *infan~o* u. bei allen Tiernamen ...“

⁸ Im Prinzip könnte auch *-ist-* ein Suffixoid sein: *isto* = *profesiulo*. Aber bislang kann keine solche Verwendung nachgewiesen werden, auch wenn die „Plena Analiza Gramatiko de Esperanto“ (Kalocsay/Waringhien 1980,457)- *isto* als Suffixoid aufführt.

- mit Präfixoid *vir-*: (m)
- mit Suffixoid *-in-*: (w)
- mit Präfix *ge-*: (m+w)

Tierbezeichnungen bilden mit ihren Ableitungen also ein sexussymmetrisches System. Die Artbezeichnung wird häufig sexusinklusiv zusammen mit der In-Ableitung verwendet.

2.5 Substantive, die sonstige Lebewesen bezeichnen: Pflanzen (m/w)

Das Geschlecht, soweit existierend und von Bedeutung, wird nur durch Adjektive angegeben.

2.6 Substantive, die nichtbelebte Objekte metaphorisch wie belebte bezeichnen

- normalerweise von der Natur der Sache her: Geschlechtslos, Bezug mit *ĝi*
- ausnahmsweise, personifiziert, mit „Geschlechterrolle“, in Erzählungen u.a.: (m) bzw. (w), Bezug mit *li* bzw. *ŝi*

2.7 Personalpronomen (Fischer 2002)

- *li* bei Menschen (außer kleinen Kindern): (m/w); bei Tieren: (m)
- *ŝi* (w)
- *ĝi* (m/w) (bei Menschen nur bei Bezeichnungen kleiner Kinder, z.B. *infano* und *bebo*)

Die Personalpronomen *li* und *ŝi* bilden bei einem Bezug auf Menschen ein sexusinklusives Bezeichnungssystem, mit *ĝi* zusammen bei Tieren (und bei *infano* sowie *bebo*) ein sexussymmetrisches.

2.8 Possessivpronomen: *lia*, *ŝia*, *ĝia* (analog zu den Personalpronomen)

2.9 Pronominale Korrelativa (soweit auf Lebewesen bezogen): (m/w)

- Korrelativa auf *-u*
- Korrelativa auf *-o* (allgemeiner Bezug, der in seltenen Fällen Lebewesen mit umfasst)

3 Die These männlicher Grundformen

Zu untersuchen sind also vor allem die Personenbezeichnungen aus Gruppe 9. Es ist hier nachzuweisen, dass sie nach Zamenhof selbst erklärtermaßen zu sexusinklusiven Bezeichnungssystemen gehören⁹, der jeweilige Oberbegriff also sexusneutral ist.

⁹ Bzw. zu sexussymmetrischen, wenn man eventuelle Ableitungen mit Präfixoid *vir-* berücksichtigt, auf die noch zurückzukommen ist.

In der Literatur (nicht nur der feministischen) wird hingegen häufig behauptet, dass die Personenbezeichnungen der Gruppe 9 zu einem sexusdominierenden Bezeichnungssystem gehören, da sie angeblich [männlich] indizierende Grundbegriffe darstellen. Das ist die

These männlicher Grundformen:

Gibt es (im Esperanto) zu einer Personenbezeichnung eine Ableitung auf *-in-*, bezeichnet die Grundform (ohne *-in-*) einen Mann.

Für diese These, die im Folgenden widerlegt werden soll, gibt es folgende Gründe und Ursachen:

- Soziolinguistisch: Bei einer Person, deren Geschlecht nicht bezeichnet wird, assoziiert man gewöhnlich tatsächlich einen Mann, nämlich als „unauffälligen Standard“; eine Frau hingegen ist etwas Besonderes. (Bei Tieren ist das, abhängig von der Art, unterschiedlich.)
- **In-Regel:** Ist das Geschlecht einer Person als weiblich bekannt, muss bei jedem (nichtpronominalen) Bezug die Ableitung auf *-in-* verwendet werden (nicht bei Gruppe 4, da überflüssig).¹⁰

Notwendig wäre das eigentlich nur bei jeder Bezeichnung der Gruppe 3 mit zweifelsfrei männlicher Grundform. Ansonsten sollte, sofern der Parameter Geschlecht überhaupt wichtig ist, eine einmalige Anzeige ausreichen und nicht für jeden wiederholten Bezug auf dieselbe Frau vorgeschrieben werden. Die unnötig häufige Anwendung der In-Regel verstärkt die Entwicklung, auch eine sexusneutrale Grundform nach und nach als (m) zu empfinden.

- Die In-Regel wird beim Esperanto-Spracherwerb induktiv (meist schon in den ersten Lektionen) erworben, und zwar überwiegend durch Paare von Verwandtschaftsbezeichnungen (aus Gruppe 3), bei denen sie ja tatsächlich zu verwenden ist. Auf die Sexusneutralität anderer Personenbezeichnungen weisen die Lehrbücher in der Regel nicht hin.

¹⁰ „Kial ‚prezidanto‘, kiam oni parolas pri virino? ĉu estas hontige esti virino? al ĉiu sekso ĝian rajton: ‚prezidantino‘“ (Schulz 1985,74). Schulz möchte auch alle Wörter der Gruppe 4, deren Grundform damit (m) würde, und alle weiblichen Eigennamen ebenso ohne Ausnahme mit *-in-* ausstatten (Schulz 1988,23).

- Analog zur In-Regel bewirkt die Angst, sich nicht „politisch korrekt“ auszudrücken, einen übermäßigen Gebrauch des Präfixes *ge-* bei Personenbezeichnungen außerhalb der Gruppe 3, wenn gar nicht betont werden soll, dass beide Geschlechter beteiligt sind. Dieses Phänomen verstärkt ebenfalls den Eindruck, dass die jeweilige Grundform (m) ist.¹¹ Pluralformen der Bezeichnungen aus Gruppe 9 werden traditionell aber sexusneutral verwendet.¹²
- Eine sexusinklusive Verwendung wird als Beweis für die Nicht-Sexusneutralität der Bezeichnung angesehen.

(6) *En kelkaj universitatoj studas intertempe pli da studentinoj ol da studentoj.*

- Es wird nicht beachtet, dass *li* (selbst sexusneutral) sich auch auf sexusneutrale Personenbezeichnungen beziehen kann und deshalb diese nicht als männlich indiziert.
- Genus-Sprachen wie Deutsch verstärken beim Esperanto-Lernenden die In-Regel, da auch für die betreffenden ethnischen Sprachen die Sexusneutralität vieler Personenbezeichnungen geleugnet bzw. missdeutet wird, um dann Fehlbehauptungen zum Genus auch noch auf Esperanto, das eigentlich kein Genus kennt, zu übertragen.¹³

4 Die sexusbezogenen Sprachmittel im Esperanto: nicht optimal

Bevor an Hand der maßgeblichen Texte des Fundamento und der sonstigen Literatur untersucht werden kann, ob die strittigen Grundformen der Personenbezeichnungen aus Gruppe 9 in Wörterbüchern als (m) oder nicht vielmehr als (m/w) zu kennzeichnen sind, müssen die sexusbezogenen Sprachmittel im Esperanto genauer auf ihre Bedeutung hin untersucht werden, wobei sich einige von ihnen als durchaus problematisch erweisen.

¹¹ Ein extremer Fall ist folgendes Beispiel einer Anrede: Eigentlich will man übervorsichtig „Karaj geamikoj!“ schreiben, möchte das aber gern verkürzen. Problem: Bei einem einfachen „Karaj!“ ist die politische Korrektheit nicht mehr sichtbar, und so kommt es schließlich zu der Fehlkonstruktion: „Gekaraj!“ - Man sollte dann lieber auf die Form „Gekaruloj!“ ausweichen, ehe der Eindruck entsteht, auch Adjektivstämme wie *kar-* seien (m).

¹² Im folgenden Zitat hat Zamenhof (1912,8) das *ge-* (bzw. *-in-*) sogar bei ...*avoj* unzulässigerweise weggelassen: „... samgentanoj analogie kredas, ke antaŭ multe da centjaroj aŭ miljaroj ilin naskis la samaj prapraavoj ...“

¹³ Im Esperanto wird Genus ausschließlich über Sexus definiert. Es ist daher für die Sprachbeschreibung einfacher, beim Esperanto gar nicht von Genus zu reden, auch wenn es nach traditionell sprachwissenschaftlicher Definition (sichtbarer regelmäßiger Einfluss der Substantive auf andere Wortarten, hier auf die Personal- und Possessivpronomen der 3. Person Singular) eine Genussprache ist.

Pri „li“. *Deligny opiniis, ke oni devus uzi „li“ por ĉiuj viroj, homaj aŭ bestaj; „ŝi“ por ĉiuj inoj, homaj aŭ bestaj, kaj „ĝi“ por ĉiuj objektoj, aŭ vivaj estaĵoj, kies sekso ne estas montrata.*

Respondo: Bone. Nur pri la vorto „homo“ oni povas uzi „li“ (por ne tro agi kontraŭ la kutimo de la popoloj), kvankam eĉ sen sekso.

Das vorstehende Zitat (Waringhien 1948,122) ist ein Beispiel für die frühe Begriffsverwirrung (letztlich durch Sprachökonomie verursacht): einerseits „viroj, homaj aŭ bestaj“, aber nicht „virinoj ...“, sondern „inoj ...“, offensichtlich ein bewusstes Ausweichen. Bei *viroj* ist das nicht möglich, und so bleibt die Unstimmigkeit in „viroj, homaj aŭ bestaj“ erhalten. Es ist dasselbe Problem wie bei *kaproviro* (s.u.), eine unzulässige Vertauschung von Kern und Attribut in Nominalphrasen bzw. Komposita: *Viroj bestaj* sind danach *bestoviroj*; gemeint ist aber *virbestoj*. *Inoj bestaj* = *bestinoj* ist kein Problem, *virinoj bestaj* = *bestvirinoj* wäre es wohl. Im obigen Zitat müsste es daher besser heißen:

... ‚li‘ por ĉiuj viraj homoj aŭ (viraj) bestoj; ...

und analog (wiewohl nicht notwendig): ..., ‚ŝi‘ por ĉiuj inaj homoj aŭ (inaj) bestoj, ...

Das Suffixoid *-in-* kannte Zamenhof aus dem Deutschen. Es wird dort aber in der Regel für Ableitungen in sexusinklusive Bezeichnungssystemen verwendet: *Schüler - Schülerin, Freund - Freundin*, usw.¹⁴

Sexusdominierende Bezeichnungssysteme wie das klassische Paar *patro - patrino* erzeugen semantisches Unbehagen, und zwar nicht nur bewusst (bei Sprachtheoretikern oder Feministen), sondern auch unbewusst (bei normalen Sprachteilnehmern). Das lässt sich wie folgt begründen: Obwohl die Personenbezeichnung *patrino* durch morphologisches Hinzufügen des Suffixoides *-in-* entstanden ist, ist sie kein echter Unterbegriff des Grundbegriffes *patro*. Semantisch müsste genau das Sem [weiblich] zu der bisherigen Bedeutung hinzugekommen sein; tatsächlich ist aber darüber hinaus das im Grundbegriff vorhandene Sem [männlich] zu „neutralisieren“ oder „umzuklappen“.

Der Sprachteilnehmer spürt unbewusst, dass hier gegen ein wichtiges Prinzip, nämlich der Analogie zwischen Ausdruck und Inhalt, verstoßen wird. Im Deutschen würde jedermann Begriffe wie **schwarzer Schimmel* oder **Bergebene* ablehnen (um sprachökonomisch *Rappen* bzw. *Gebirge* zu sparen). Nur so ist es zu erklären, dass der Sprachwandel - auch der

¹⁴ Erst in neuerer Zeit wird von Feministen behauptet, es handele sich um sexusdominierende Bezeichnungssysteme, da die Grundformen (m) seien. In (vom Kontext her erkennbaren) Fällen von benötigter Sexusneutralität würden die „männlichen Formen“ dann eben auch dafür eingesetzt.

nicht feministische im Deutschen - dafür sorgt, dass aus *Kaufmännin* sehr schnell *Kauffrau* wurde, sobald man diesen Begriff häufiger benötigte; länger hat sich *Landsmann* - *Landsmännin* gehalten.¹⁵ Im Esperanto hat Zamenhof aus sprachökonomischen Gründen zahlreiche solcher Paare (Gruppe 3) geschaffen, die dem Sprachtheoretiker Unbehagen bereiten und auch zu traditioneller Kritik führten.

Nun hat der Esperanto-Sprachgebrauch - im Gegensatz zum Deutschen - dieses Unbehagen durch Gewöhnung neutralisiert, so dass jetzt immer mehr Grundformen von Personenbezeichnungen als (m) angesehen werden, ein sexusdominierendes System also als das Normale angesehen wird. Dahin wäre es nicht gekommen, wenn es zum Suffix *-in-* ein männliches Pendant gäbe und demzufolge keine (leicht missverständlichen) sexusinklusive, sondern nur sexussymmetrische Bezeichnungssysteme. Ein entsprechender Vorschlag wurde 1894 verworfen und tauchte dann im Ido wieder auf.

In der Entwicklung sexusbezogener Begriffe im Wortschatz des Esperanto lässt sich verfolgen, dass Unsymmetrie von Bezeichnungssystemen zu mehrfachen Änderungen und Ergänzungen führte, ohne aber die Symmetrie vollständig herzustellen. Es begann beim Begriff *homo* mit einer möglichen Ableitung *homino* („Frau“), aber fehlendem männlichen Pendant. Dafür musste doch ein eigener Begriff her: *viro*. Das daraus abgeleitete *virino* machte *homino* ungebräuchlich. Als nächstes gab es Ausdrucksbedarf bei Tieren. Deren Artbezeichnungen sind zunächst sexusneutral. Gelegentlich wollte man aber auch bei Tieren das natürliche Geschlecht angeben. Wieder waren [weiblich] indizierende Ableitungen durch eine auf Tiere erweiterte Anwendung von *-in-* kein Problem, aber solche für [männlich] fehlten. Nun setzte Zamenhof sprachökonomisch Komposita mit *viro* ein, anfangs fälschlicherweise (s.o.) wie ein Suffixoid in *kaproviro*, u.a., später als Präfixoid: *virkapro*, usw. Klugerweise verwendete er *vir-* aber nur sehr sparsam. Das zeigen die folgenden Zitate (Unterstreichungen durch den Autor):

(7) Melku bovon senfine, li lakton ne donos.¹⁶

(8) Sur la korto staras koko kun tri kokinoj. (Zamenhof 1963, 121)

(9) Mi havas bovon kaj bovinon. (Zamenhof 1963, 121)

¹⁵ Evtl. wegen drohender Verwechslungsmöglichkeit mit *Landfrau*. - Das heutzutage nur noch selten gebrauchte Wort *Herrin* blieb, aber schon in dem häufiger benötigten Begriff *Ratsherrin* ist es weitgehend der Form *Ratsfrau* gewichen. Man beachte, dass im Deutschen auch vereinzelte Fälle von sexusdominierenden Systemen mit weiblichem Grundbegriff vorkommen: *Witwe* (alte Form: *Witib*) - *Witwer* (alte Form: *Witiber*).

¹⁶ Siehe Satz (3).

Bei Tierbezeichnungen ist also eine sexusinklusive Verwendung häufiger als eine sexussymmetrische.

Die Verwendung des Präfixoids *vir-* ist keine elegante Lösung, um ein sexussymmetrisches Bezeichnungssystem zu erhalten. So darf z.B. *virkapro* nicht als *viro kapro* gedeutet werden, sondern als *vira kapro*, genauer: *virseksa kapro*, ja, wenn man sich von seinen muttersprachlichen Gewohnheiten im Deutschen löst, eigentlich sogar: *virecseksa kapro*, denn ein Tier kann nur das zum Mann beim Menschen analoge Geschlecht haben. Für Tiere mochte die Notlösung mit *vir-* angehen, aber für Personenbezeichnungen hat sich das Präfixoid *vir-* berechtigerweise nicht eingebürgert. Hier würde *vira instruisto* usw. für notwendige Klarheit sorgen, aber aus sprachökonomischen Gründen wird *vira* in der Regel weggelassen. So kam es zu der These männlicher Grundformen bei den Personenbezeichnungen der strittigen Gruppe 9.

Die Bedeutung der vorstehenden Überlegungen erweist sich beim Studium einiger hier wiedergegebenen Zamenhof-Zitate, die ohne die obigen gedanklichen Vorbereitungen in sich sprachlich widersprüchlich und schwer handhabbar sind. Doch zunächst zur weiteren Entwicklung der sexusbezogenen Sprachmittel.

Wie die meisten Suffixe verselbstständigte sich auch *-in-* zum Substantiv *ino*.¹⁷ Seine Bedeutung musste, da bei Menschen und Tieren anwendbar, ‚weibliches Lebewesen (Mensch oder Tier)‘ sein.¹⁸ So vom Suffix zum Suffixoid geworden, verursachte *-in-* ein Problem der Deutung von *virino*: *Vira ino*, *viro ino*, das alles kommt nicht in Frage. Dasselbe Deutungsproblem gilt übrigens für alle abgeleiteten Personenbezeichnungen in sexusdominierenden Systemen: *patrino* ist weder *patra ino* noch *patro ino* usw. Darin äußert sich einfach der schon für die Seme geschilderte Widerspruch, der das semantische Unbehagen verursacht. Der Esperanto-Sprechende neutralisiert dieses am ehesten noch mit der Ableitungserklärung: *viro-ino* ‚weibliches Pendant zu *viro*‘.¹⁹

¹⁷ S.o. das Zamenhofsche Zitat aus (Waringhien 1948,122).

¹⁸ Die im „Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto“ (SAT 1987,420) behauptete pejorative Bedeutung („plejofte kun malŝata nuanco“) ist offensichtlich nicht mehr aktuell, in „La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto“ (SAT 2002,468), abgeschwächt: „eventuale p[e]l[j]orativa], kiam pri homo“.

¹⁹ Die „Plena Analiza Gramatiko de Esperanto“ (Kalocsay/Waringhien 1980,454f) erklärt Ableitungen auf *-in-* für Simplicia der Gruppe 9 (z.B. Berufsbezeichnungen) wie folgt: *tajloro* = *tajloro ino*, also: *Schneider und weibliches Wesen*. Solange *tajloro* - *tajlorino* als sexusinklusive Bezeichnungssystem angesehen wird, ist dagegen nichts einzuwenden. Aber bei *virino* gibt’s dann Probleme. Hier flüchtet sich die Plena Analiza Gramatiko in die zweite Bedeutung von *vir-*, nämlich ‚Mann als sexuell reife männliche Person‘, also *virino* ‚sexuell reife weibliche Person‘. Das ist abwegig. Es wird übersehen, dass wie schon erwähnt in sexusdominierenden Bezeichnungssystemen dasselbe Problem für alle Ableitungen, also auch die, die keine solche Sonderbedeutungen haben, besteht.

Mit der Bildung *in(seks)a vivantaĵo* (zunächst nur Mensch oder Tier) konnte nun *virina vivantaĵo* vermieden werden. Schon im Plena Ilustrita Vortaro (SAT 1970) ist *ina* auch auf Pflanzen anwendbar (und damit auf alle Lebewesen)²⁰. Als Parallelform zum Adjektiv *ina* wird bis heute *vira* beibehalten²¹, obwohl auch La Nova Plena Ilustrita Vortaro (SAT 2002) in keiner der angegebenen Teilbedeutungen von *vir-* oder *vira* diesen erweiterten Gebrauch vermerkt.

Mit den Substantiven gab es aber weiterhin Probleme. *Ino*, auf Mensch und Tier bezogen²², hatte kein männliches Pendant, da *viro* nun wirklich nicht in Frage kam. Deshalb wurde *masklo* eingeführt, aber zunächst nur auf Tier und Pflanze bezogen, also immer noch eine un-symmetrische, halbherzige Lösung. So war wiederum Bedarf für ein weibliches Pendant von *masklo*, nämlich *femalo*.

Das ist der Stand nach dem „Großen Wörterbuch Esperanto-Deutsch“ von Krause (1999)²³. La „Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto“ (SAT 2002) verzeichnet abermals Bedeutungserweiterungen. *Masklo* und *femalo* können nun im Prinzip auch auf Menschen bezogen werden, umfassen also jetzt alle Lebewesen. Entsprechendes gilt für *-ul-*, das nunmehr auch bei bestimmten Pflanzengruppen verwendet wird.

Insgesamt ist damit aber keine Symmetrie erreicht: Zu *-in-* gibt es weiterhin keine männliche Entsprechung: *masklo* taugt sprachtheoretisch nicht als Suffixoid (zu lang, Konsonantenhäufung) im Gegensatz zu dem geschmeidigen *-in-*²⁴. Wenig hilfreich ist der Vorschlag von Schulz (1988,24), *femal-* des Sems [weiblich] zu berauben - dazu gleich allen Wörtern der Gruppe 4 - und das Paar *femalo* (vorher *masklo*) - *femalino* zu verwenden. Man muss nicht auch noch unnötig die Etymologie auf den Kopf stellen.

Es fehlt ferner das männliche Pendant für das Substantiv *ino*. Andererseits ist *ino* semantisch nicht das weibliche Gegenstück zu *viro*, so dass *virino* synonym mit *ino* ersetzt werden könnte. Tabelle 1 gibt die beschriebenen Bedeutungsverhältnisse wieder.

²⁰ „[in]aj floroj“: Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto“ (SAT 1987,420); La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Espeanto“ (SAT 2002,468).

²¹ Siehe etwa in La Nova Plena Ilustrita Vortaro (SAT 2002,1017): „unu[seks]a. Havanta nur unu [seks]on, aŭ viran aŭ inan: unu[seks]aj floroj“. Ferner wird im „Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko“ (Wennergren 2003) im Kapitel „Seksa signifo de O-vortoj“ nach „viraj radikoj“ gegenüber „inaj radikoj“ gegliedert.

²² Einen Bezug auf Pflanzen konnte ich bislang nicht feststellen.

²³ Siehe S. 204 (*femalo*) bzw. 259 (*masklo*).

²⁴ Siehe Mimó (1973,163), Schulz (1985,54).

	männlich		weiblich		sexusneutral
	Substantiv	Adjektiv	Substantiv	Adjektiv	Substantiv
<i>Mensch, Tier oder Pflanze</i>	<i>masklo</i>	<i>vira, maskla</i>	<i>femalo</i>	<i>ina, femala</i>	<i>individuo, vivulo,</i> u.a. (Pflanzengruppe: <i>-ulo</i>)
<i>nur Mensch oder Tier</i>	--	--	<i>ino</i>	--	-- (Tierklasse: <i>-ulo</i>)
<i>nur Mensch</i>	<i>viro</i>	--	<i>virino</i>	<i>virina</i>	<i>homo, ulo</i>

Tabelle 1: Übersicht über die sexusbezogenen Allgemeinbegriffe im Esperanto

Im Sprachgebrauch ist Tabelle 1 wie folgt anzuwenden: Wo ein Eintrag fehlt, muss der nächsthöhere Oberbegriff (in derselben Spalte) verwendet werden. Das verursacht semantische Probleme bei manchen Formulierungen, in denen ein männliches und ein weibliches Pendant gebraucht werden. Die Paare *masklo/-a - femalo/-a* sowie *viro - virino* und *vira - ina* sind dabei unproblematisch, wohl aber andere wie *ulo - ino* oder das beliebte *viro - ino* mit Bezeichnungen für Lebewesen, die unterschiedlichen Bedeutungsumfang haben²⁵.

So wird man in Anmeldeformularen von Esperanto-Veranstaltungen speziell für Jugendliche²⁶ häufig bei der Angabe des Geschlechtes nur noch *ina* für ‚weiblich‘ finden; neuerdings, um sozusagen „aus Rache“ einmal die Bezeichnung für Männer aus der für Frauen abzuleiten, daneben *malina* für ‚männlich‘. Gegen *malino* ‚männliches Wesen (Mensch oder Tier)‘, das als Begriff bisher nicht abgedeckt war, ist sprachtheoretisch nichts einzuwenden²⁷, solange man auch die übrigen geschilderten Ableitungsunsymmetrien toleriert.²⁸ Es sei aber davor gewarnt, *ino* generell auf die Bedeutung *Frau* einzuschränken, wie manche Lehrbücher bereits nahelegen, da alle Bildungen mit der Struktur <Tierart>+*ino* dann ‚<Tierart>-Frau‘ bedeuteten, eine zeitgenössische analoge Neuauflage des historischen Problems *kaproviro* versus *virkapro* (s.o.).

²⁵ Sofort daran erkennbar, dass die Bezeichnungen in Tabelle 1 in verschiedenen Zeilen stehen. Der schlitzohrige Beispielsatz „En la mondo estas homoj kaj virinoj“, den ich Herrn Norbert Karbe verdanke, zeigt, dass auch eine unnötig sexusinklusive Verwendung von Begriffspaaren zu Missverständnissen führen kann und daher zu vermeiden ist.

²⁶ Z.B. in l’esperanto. Revuo de Itala Esperanto-Federacio. 2/2001. S. 13.

²⁷ Man stelle sich aber den heutigen Sturm der Entrüstung vor, hätte Zamenhof **malpatro* statt *patrino* abgeleitet.

²⁸ In Anmeldeformularen sind *ina* und *malina* aber nicht korrekt, es sei denn, man könnte auch Tiere anmelden.

Endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die ursprünglichen Suffixe *-in-* und *-ul-* dasselbe Schicksal wie *viro - vira* erlitten haben: Die Substantive *ino* und *ulo* haben einen anderen Bedeutungsumfang als das Adjektiv *ina* bzw. die Komposita auf *-ul-*, wie Tabelle 1 zeigt. Insofern könnte man wieder von Suffixen *-in-* und *-ul-* sprechen, mit dazu polysemen selbstständigen Substantiven *ino* und *ulo*.

Die beschriebenen wiederholten Änderungen und die augenscheinliche semantische Instabilität des diskutierten Teils des Wortschatzes²⁹ weisen darauf hin, dass die *sexusbezogenen Sprachmittel* im Esperanto nicht optimal sind. Es wird hier die These vertreten, dass mangelnde Symmetrie in der *Sexusindizierung* die Ursache ist.

5 Zamenhof zur *Sexusneutralität* von *Personenbezeichnungen*

Das folgende Zitat von Zamenhof (1962,79f) lässt einerseits keinen Zweifel daran, dass er bestimmte *Personenbezeichnungen*, explizit die mit Suffixoid *-ul-*, als *sexusneutral*, mit *sexusinklusivem* Bezeichnungssystem *-ulo - ulino* ansieht. Andererseits drückt er sich - auf Grund der im vorigen Kapitel beschriebenen Probleme und des seinerzeit **noch nicht so** entwickelten Wortschatzes - teils ungenau und unglücklich aus, was Missverständnisse provoziert:

„Kiam ni parolas pri homo, ne montrante la sekson, tiam estus regule uzi la pronomon „ĝi“ (kiel ni faras ekzemple kun la vorto „infano“), kaj se vi tiel agos, vi estas gramatike tute prava. Sed ĉar la vorto „ĝi“ (uzata speciale por “bestoj” aŭ “senvivaĵoj”) enhavas en si ion malaltigan (kaj ankaŭ kontraŭkutiman) kaj por la ideo de „homo“ ĝi estus iom malagrabla, tial mi konsilus al vi fari tiel, kiel oni faras en aliaj lingvoj, kaj uzi por „homo“ la pronomon „li“. Nomi tion ĉi kontraŭgramatika ni ne povas; ĉar, se ni ĉiam farus diferencon inter „homo“ kaj „homino“, tiam ni devus por la unua uzi „li“ kaj por la dua „ŝi“; sed ĉar ni silente interkonsentis, ke ĉiun fojon, kiam ni parolas ne speciale pri sekso *virina*, ni povas uzi la viran formon por *ambaŭ* seksoj (ekzemple „homo“ = homo aŭ homino, „riĉulo“ = riĉulo aŭ riĉulino k. t. p.), per tio mem ni ankaŭ interkonsentis, ke la pronomon „li“ ni povas uzi por homo en ĉiu okazo, kiam lia sekso estas por ni indiferenta. Se ni volus esti pedante gramatikaj, tiam ni devus uzi la vorton „ĝi“ ne sole por „homo“, sed ankaŭ por ĉiu alia

²⁹ Die genauen Bedeutungen laut aktuellem Sprachgebrauch sind keineswegs gesichert. Die Verhältnisse wurden hier nach Stand der maßgebenden Wörterbücher dargestellt; die Verallgemeinerbarkeit ist damit nicht gegeben.

analogia vorto; ekzemple ni devus diri: „riĉulo pensas, ke ĉio devas servi al ĝi” (ĉar ni parolas ja ne sole pri riĉaj viroj, sed ankaŭ pri riĉaj virinoj).“

(Respondo 23, La Revuo, 1907, Aŭgusto).

Dieses Zitat von zentraler Bedeutung lässt mit folgenden Passagen klare Schlüsse darauf zu, ob Zamenhof die umstrittenen Personenbezeichnungen als sexusindizierend bzw. als sexusneutral verstand:

- *se ni ĉiam farus diferencon inter ,homo' kaj ,homino'...*

Zamenhof erklärt *homo* hier sexusinklusiv: Es wird einerseits nicht dauernd unterschieden, ob mit *homo* eine Frau oder ein Mann gemeint ist, andererseits wird *homo* mit männlicher Bedeutung, wie hier, was aus der Gegenüberstellung zu *homino* erkennbar ist, nicht morphologisch gekennzeichnet (etwa als *virhomo*). - Ferner: Die Form *homino* existiert, wie man sieht; nur wird sie traditionell durch *virino* ersetzt.³⁰

- *,riĉulo pensas, ke ĉio devas servi al ĝi' (ĉar ni parolas ja ne sole pri riĉaj viroj, sed ankaŭ pri riĉaj virinoj) ...*

Die Bedeutung von *riĉulo* wird hier explizit als sexusneutral beschrieben. Da es für die speziellere Bedeutung „riĉa viro“ keine morphologische Kennzeichnung gibt, ist *riĉulo* damit auch sexusinklusiv. Das gilt dann für alle Personenbezeichnungen auf *-ul-*.

- *Se ni volus esti pedante gramatikaj, tiam ni devus uzi la vorton ,ĝi' ne sole por ,homo', sed ankaŭ por ĉiu alia analogia vorto ...*

Die Sexusneutralität, angezeigt durch *ĝi*, und damit wie vorher auch die Sexusinklusivität, gilt nach diesem Zitatteil für alle Personenbezeichnungen; die Zitatfortsetzung nennt *-ul-* nur als Beispiel.

- *... ni povas uzi la viran formon por ambaŭ seksoj (ekzemple ,homo' = homo aŭ homino, ,riĉulo' = riĉulo aŭ riĉulino k. t. p.), ...*

Dieser Zitatteil ist unglücklich formuliert und stiftet Verwirrung, da man auf den ersten Blick widersprüchliche Sätze wie „,homo' = homo aŭ homino“ vor sich hat. Die Interpunktion weist schon darauf hin, dass hier das Wort *homo* nicht beide Male dieselbe Bedeutung hat:

³⁰ *Homino* wäre auch die Lösung für diejenigen, die *virino* vermeiden wollen, sich andererseits bewusst sind, dass *ino* ‚Weibchen‘ auch nicht in ihrem Sinne sein kann.

Links vom Gleichheitszeichen ist es *sexusneutral*, rechts vom Gleichheitszeichen (*m*), ohne morphologische Unterschiede; insgesamt präsentiert der Satz ein *sexusinklusives* Bezeichnungssystem. Es wäre natürlich klarer gewesen, hätte Zamenhof sich im Fall des zweiten Vorkommens von *homo* zu *virhomo* oder *vira homo* durchgerungen (vgl. Abschnitt 7.1.1). So unterläuft ihm der Lapsus, *homo* als „vira formo“ ‚männliche Form‘ zu bezeichnen, obwohl unstrittig gerade in *homo* weder semantisch noch morphologisch irgendwo [männlich] enthalten ist. Aus diesem Zusammenhang heraus kann dann auch nicht *riĉulo* als männliche Form (wobei [männlich] semantisch in *-ul-* enthalten sein soll) gedeutet werden. Insgesamt bemerkt man bei diesen Erörterungen, wie nützlich ein zu *-in-* analoges männliches Suffixoid (gewesen) wäre.

Als Ergebnis lässt sich festhalten: Nach Zamenhof gibt es *sexusneutrale* Personenbezeichnungen, die in der Regel *sexusinklusiv* verwendet werden, und nur in besonderen Ausnahmefällen *sexussymmetrisch* durch Verwendung des Präfixoides *vir-*. Dazu gehören im Prinzip auch die Personenbezeichnungen der Gruppe 9.³¹ Zwar muss die in Kapitel 2 vorgenommene Klassifizierung unscharf bleiben, da einzelne Personenbezeichnungen im Sprachgebrauch uneinheitlich *sexusneutral* bzw. *sexusindizierend* verwendet werden. In ihrer Ausschließlichkeit ist die These männlicher Grundformen aber damit auf Grund Zamenhofs eigenem Zeugnis widerlegt.

6 Die These männlicher Grundformen laut Literatur

Schon seit den fünfziger Jahren gibt es Aufsätze und Leserbriefe in verschiedenen Esperanto-Organen, die auf die hier angesprochene Thematik eingehen. Es seien darunter nur einige ausführlichere Beiträge kurz besprochen.

6.1 István Szerdahelyi (1979): *In-problemoj*.

Genauere Ausführungen zur These männlicher Grundformen findet man z.B. bei Szerdahelyi (1979). Auf das doch klare Zamenhof-Zitat aus dem vorigen Kapitel geht er gar nicht ein, sondern erklärt einfach (Szerdahelyi 1979,48) kategorisch:

„La participaj sufiksoj kun finaĵo -o, same la sufiksoj -ul-, -an- kaj -ist- havas en siaj semantikaj formuloj du konstantajn, komunajn komponentojn³²: homo + masklo.“

³¹ Siehe auch Lippmann (1921,37f), § 48/49 und 48/49a.

³² Lies durchgängig: *komponentojn*.

Wenn dem so wäre, könnte *riĉulo* nicht laut Zamenhof auch *riĉulino* bedeuten. - Kurz darauf (Szerdahelyi 1979,49) gibt er zu:

„**Rimarko:** estas observebla la tendenco (en certa situacio) uzi masklan elementon kiel komunan, ĝeneralan.“

Nun, die von ihm als Beispiele angegebenen Wörter *esperantisto*, *kapitalisto* und *marksisto* werden meistens sexusneutral gebraucht. Es liegt daher die Erklärung, wie sie hier vertreten wird, näher, dass sie nämlich zuweilen lediglich als (m) verwendet werden.

Im Weiteren kann man seinen Ausführungen zu den substantivierten Partizipien gar nicht mehr folgen:

„Tra tiu optiko evidentigās ke: ‚amato‘ - ‚amatino‘ sufiĉas (ne *amatulo) ĉar -at- enhavas la komponentojn: homo + masklo. Same ‚amanto‘ - ‚amantino‘.“

Nun, allenfalls *-at-* + *-o* kann diese Bedeutungsteile enthalten. Auf S. 51 kritisiert er selbst einen Satz von Zamenhof (1962,95), „La participa sufikso, laŭ sia senco mem, esprimas ulon“, wie folgt: „La sufikso en si mem tion ne esprimas, se al ĝi algluiĝas la finaĵo -a aŭ -e.“ Damit hat er doch selbst erkannt, dass weder [Mensch] noch [männlich] in *-at-* stecken (und in *-o* ja schon gar nicht). Statt dessen gibt es folgenden Unterschied:

(10) Jam de malproksime ŝi vidis la amatan domon.

Hier ist das Haus Objekt der Liebe.

(11) Kiom oni ĝojas post longa vojaĝo, vidante jam de malproksime la amatulan domon.

Dieser Satz ist sexusneutral (*oni*). Objekt der Liebe ist nun ein Mensch, dessen Geschlecht bei dieser allgemeinen Aussage unbekannt, da irrelevant ist.

Die Beispielsätze (10) und (11) zeigen, dass *amato* ‚Geliebte(r)‘ die Abkürzung für *amatulo* ist (entsprechend: *amatino* Kurzform für *amatulino*); *-ul-* ist nach dem Prinzip des Ausreichens (de Saussure 1914,3; Lippmann 1921,30f, § 30) entbehrlich, in adjektivischen und adverbialen Ableitungen aber nicht. Analoges gilt für alle substantivischen Partizipien, die Personen bezeichnen (siehe auch Lippmann 1921,48, § 78/80c und Willkommen 2001, 50).

Die Theorie Szerdahelyis, dass in <Partizipsuffix>+*-o* immer die Teilbedeutung [männlich] steckt, ist ihm aber selbst nicht geheuer (S. 49):

„Sed, se -ant- enhavas la komponentojn: homo + masklo, kion signifas ‚naskanto‘? Ĉu iu masklo, kiu naskas? Verŝajne ankaŭ ĉi-kaze ni renkontas senparan derivaĵon: eblas nur ‚naskantino‘, aŭ ‚naskanta ino‘, aŭ ‚virino naskanta‘ ...“

Diese Probleme gibt es alle nur dann, wenn man ein Sem [männlich] da sucht, wo es nicht ist. Nicht beachtet hat Szerdahelyi nämlich auch eine Erklärung von Zamenhof selbst, die an Eindeutigkeit nicht zu wünschen übrig lässt (Zamenhof 1962,94f):

114 A PRI LA SENCO DE PARTICIPSUBSTANTIVO

„Participsubstantivo en Esperanto signifas ordinare *personon* (aŭ objekton, kiu plenumas ian funkcion); se ni deziras doni al la participo alian senco, ni devas uzi sufikson (ekzemple *aĵ* aŭ *ec*). Tial, laŭ mia opinio, la vorto ‚estonto‘ povas signifi nur ‚estonta persono‘, sed ĝi ne povas signifi ‚estonta tempo‘ aŭ ‚estonta afero‘, kiujn mi rekomendus traduki per la vortoj ‚estonteco‘ kaj ‚estontaĵo‘. „ (Respondo 46, *Oficiala Gazeto*, III, 1911, p. 291.)

114 B

„Se anstataŭ la kunsufiksa vorto ‚estanta‘ ni uzus ian simplan sensufiksan vorton (ekzemple: ‚nuna‘), tiam ĝia substantiva formo kompreneble neniel povus signifi homon, sed povus signifi nur abstraktaĵon; sed la sufikso de participo enhavas en si mem ideon pri io *konkreta* (iu aŭ io, kiu ...as), sekve verbo, substantivigita per participa sufikso, povas esprimi nur konkretaĵon (ulon aŭ aĵon). Kaj ĉar en la grandega plimulto da okazoj la participa sufikso, laŭ sia senco mem, esprimas ulon, tial laŭ la principo de suffiĉo ni ne bezonas konstante aldonadi al ĝi la sufikson ‚ul‘, kaj nur en tiuj maloftaj okazoj, kiam per la dirita sufikso ni volas esprimi ne ulon, sed aĵon, ni aldonas la sufikson ‚aĵ‘.“ (Respondo 50, *Oficiala Gazeto*, IV, 1911, p. 1)

Abgesehen von der schon genannten, von Szerdahelyi kritisierten Ungenauigkeit, ist hier alles eindeutig gesagt: nichts von *homo+masklo*, sondern *persono* (klar *sexusneutral*) und analog *ulo*. Auch dass *estonto* usw. inzwischen als Kurzform für *estonteco* bzw. *estontaĵo* verwendet wird, tut der Argumentation keinen Abbruch. Die Tatsache, dass die substantivierte Partizipform auch einen abstrakten „Handelnden“ bedeuten kann, unterstreicht die *Sexusneutralität*:

(12) Tiam malgajninto estas certe la lingvo Esperanto.³³

Vor allem Fachausdrücke liefern weitere Beispiele³⁴.

³³ Aus: Budapeŝta Informilo, März 1982. Zitiert in: Eichholz, Rüdiger (Ed.): *Akademias Studoj* 1983. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press, S. 62.

Szerdahelyi glaubt nun auch, eine viel diskutierte Frage klären zu können, nämlich ob es *belulino* heißen muss oder ob *belino* ausreicht. Das *Plena Ilustrita Vortaro* (SAT 1970,420) meint:

„Oni renkontas en poezio formojn resumajn, en kiuj **in** ligiĝas senpere al adjektiva radiko [...], sed tio estas tolerebla nur, se la radiko mem klare komprenigas ideon de persono.“

Nun, *bel-* enthält einwandfrei nicht *Mensch* (*amat-* ja auch nicht!), aber *-in-* setzt doch [Mensch] (allenfalls [Tier]) voraus. Szerdahelyi (1979,49) weiß angeblich jetzt, was *belino* fehlt:

„,bel-' enhavas nek la komponenton ‚homo‘, nek la komponenton ‚masklo‘. La funkcio de ‚-in-' estas ĝuste: ŝanĝi la komponenton ‚masklo‘ al femalo. Sekve devas esti ‚belulo‘ - ‚belulino‘. „

Er meint also, ein Suffixoid mit der Bedeutung [weiblich] sei so sehr davon abhängig, ein Sem [männlich] „umzuklappen“, dass es ohne dessen Vorhandensein nicht verwendbar sei: eine kaum überzeugende Behauptung. Das Zitat aus Kapitel 4 von Zamenhof enthält dazu die Gegenbeispiele: *homo - homino, riĉulo - riĉulino*. Danach reicht also *belino* als Kurzform für *belulino* aus, ja sogar *belo* als Kurzform für *belulo*, wenn aus dem Kontext wie bei *amato* die Teilbedeutung [Mensch] erschlossen werden kann. Dass im allgemeinen Sprachgebrauch die Formen *belulo* und *belulino* vorgezogen werden, ist eine Konzession an die Deutlichkeit zu Lasten der Ökonomie. Übrigens dürfte man, streng genommen, durchaus auch zu seiner (weiblichen) Katze *mia bel(ul)ino* sagen (Gruppe 11).

Insgesamt kann man zusammengefasst, dass Szerdahelyi seine Behauptung, die Personenbezeichnungen der Gruppe 9 seien (m), in keiner Weise schlüssig untermauern konnte.

6.2 Werner Bormann (1981): Feminisma lingvouzo en planlingvoj

Der Beitrag gibt i.W. den feministischen Standpunkt wieder. Bormann präsentiert aber das Zamenhof-Zitat über die Sexusneutralität (siehe Kapitel 5). Auf dieser Basis und nach den Angaben im „*Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto*“ (SAT 1987) und in der „*Plena Analiza Gramatiko de Esperanto* (Kalocsay/Waringhien 1980), die die meisten der strittigen Bezeichnungen aus Gruppe 9 korrekt als sexusneutral wiedergeben, kritisiert er den Beitrag von Szerdahelyi aus Abschnitt 6.1 sowie die These männlicher Grundformen von

³⁴ Z.B. *sekcanto* ‚Sekante‘ in Hilgers (1980,77). Szerdahelyis *naskanto* bedeutet ‚Erzeugende‘ (geom.). Siehe Wüster (1923,50).

Personenbezeichnungen allgemein. Die Sexusinklusivität von *li* (auf Menschen bezogen) übersieht er aber auch.

Insbesondere tadelt er die „Nachrangigkeit“ weiblicher Personenbezeichnungen. Diese sieht er zum einen in der Reihenfolge der Pronomen *li*, *ŝi*, *ĝi*. Nun ist bei sexusinklusivem *li* keine Nachrangigkeit mehr gegeben: Die Reihenfolge ist dann ein pronominaler Bezug auf: Mensch (allgemein), Frau (insbesondere), Objekt; sie erscheint naheliegend: Mensch vor Objekt, Allgemeines vor dem Besonderen.

Zum anderen sieht er eine Nachrangigkeit darin, dass Frauenbezeichnungen mit *-in-* länger sind als die sexusneutralen bzw. männlichen Grundformen, und überhaupt in der Tatsache, dass es Ableitungen sind. Eine längere Bezeichnung, einen längeren Namen, einen längeren Titel zu haben, bedeutet (nicht nur) in unserer Gesellschaft aber keineswegs eine Nachrangigkeit, sondern im Gegenteil, den der Vorrangigkeit. Sieht man von den sexusdominierenden Bezeichnungssystemen ab, dann ragt doch bei den sexusinklusiven Systemen die Frauenbezeichnung mit *-in-* gegenüber der sexusneutralen Personenbezeichnung heraus. Die In-Regel ist sogar als gebotene Ehrung des weiblichen Geschlechts zu werten.³⁵ Das Gleiche gilt für das spezifische *ŝi* gegenüber dem blassen *li*.

Dieser Deutung schließt sich Rüdiger Eichholz (1983,68) mit folgenden Worten an:

„La sento, ke ,la virina sekso venas kiel aldonaĵo, kiel postsekvaĵo, kiel duaranga,³⁶ troviĝas nur en la psiko de virinoj, kiuj havas malaltan opinion pri si mem. Aliaj virinoj, kiel mia edzino, opinias, ke aparteno al la sekso ,organizita por gravediĝi kaj naski³⁷ estas speciala honoro, kaj ili rigardas la aldonon de *-in-* kiel honorigan distingilon de viraj ordinaruloj, kiuj ne kapablas fari tion.“

Nun geben besonnene Stimmen zu bedenken, dass jede Nichtdiskriminierung mit einer äußeren Gleichheit anfange, die vielleicht gern auf ein Längersein und Geehrtwerden verzichtet, und dass außerdem in vielen Kulturen der Welt (außerhalb der westlichen) das natürliche Geschlecht keineswegs ein wichtiger Parameter ist. - Wie dem auch sei, sprachtheoretisch wäre es im Sinne einer Sprachökonomie (bei gelegentlichem Verlust an Klarheit) von Vorteil, wenn eine Abschaffung der In-Regel kürzere Personenbezeichnungen ergäbe und die beiden Geschlechter bei Einführung in einem Satz nur noch unterschiedslos genau einmal kenntlich gemacht würden.

³⁵ In der Frühzeit der indoeuropäischen Sprachen entstanden Frauenbezeichnungen wie *gena (,Weib', erschlossene Wortform), siehe Brugmann (1889,37), mit der ehrenden Bedeutung „das Gebären“ lt. Gewähr (1995,126) = „das, was etwas hervorbringen kann“.

³⁶ Zitat aus Bormann (1981,259).

³⁷ Zitat aus dem Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto (SAT 1970,420).

Beispiel:

(13) *S-ro Meyer estas la prezidanto, antaŭe s-ino Müller estis la prezidanto.*

6.3 Vilma Eichholz (1983): Seksa diskriminacio en nia lingvo.

Gleich mehrere Beiträge der „Akademiaj Studoj“ von 1983 befassen sich mit angeblicher Geschlechterdiskriminierung im Esperanto, darunter ein Aufsatz von Vilma Eichholz (1983). Sie zitiert ziemlich zu Anfang die Plena Analiza Gramatiko de Esperanto (Kalocsay / Waringhien 1980,60):

„Ĉe la komunaj personomoj la vira sekso estas nur negative montrata: ke *patro* difinas viron, tion ni scias nur, ĉar forestas signo de ineco; oni povas diri, ke la virseksan montras *signo mula*.“

Das ist nun wirklich eine fatal unrichtige Beschreibung der Verhältnisse. Abgesehen davon, dass der Begriff Vater nicht einen Mann definiert, sondern umgekehrt [Mann] den Begriff Vater mitdefiniert, wird hier so getan, als seien die Grundformen aus den Ableitungen entstanden und nicht etwa umgekehrt. Morphologisch wird [Mann] in *Vater* nicht durch ein hypothetisches Leermorphem angegeben, sondern durch den Stamm *patr-*, der semantisch [Mann] enthält. Es sieht so aus, als sei die Beschreibung ursprünglich für die sexusinklusive Personenbezeichnungen gedacht gewesen; dann wäre nämlich das System <sexusneutraler Stamm> für eine Person unbekanntes Geschlechts, <sexusneutraler Stamm>+Leermorphem für eine männliche Person und <sexusneutraler Stamm>+*-in-* für eine weibliche Person eine mögliche zutreffende Beschreibung, wobei zwischen den ersten beiden Möglichkeiten mangels Morphemen nur der Kontext unterscheiden lässt. Das unglückliche *patr-* ist vielleicht im Nachhinein - als Archetyp einer Person fast aller Grammatiken und Lehrbücher (darin steckt eine latente Diskriminierung aller Nicht-Väter-Personen!) - hineingerutscht.

Vilma Eichholz missversteht diese Beschreibung denn auch und verallgemeinert ebenso fatal (S. 44):

„Do la bazaj vort-elementoj, el kiuj ni formas la komunajn nomojn por homaj personoj ([...] ekz. *patro*, *aŭdanto*, *doktoro*, *dikulo*) ne estas konsiderindaj kiel neŭtraj sed kiel vir-seksaj. Por formi komunajn virinajn personomojn ni devas aldoni la sufikson *-in-*: instruisto - instruistino. Tio estas klare diskriminacia, ĉar la viraj formoj estas pli bazaj kaj pli mallongaj.“

Nun, was *patr-* und die anderen Personenbezeichnungen in sexusdominierenden Systemen angeht, muss man ihr im Prinzip Recht geben, zumal, wie schon erwähnt, die Ableitung von Frauenbezeichnungen aus Männerbezeichnungen auch semantisch Unbehagen erzeugt.

Aŭdanto und *dikulo* sind aber sicher sexusneutral, *doktoro* (bislang) eher männlich (Funktionstitel einer ehemaligen Männerdomäne)³⁸.

Bei Vilma Eichholz findet sich auch die In-Regel (S. 46):

„Ni daŭrigu nian tradicion kaj indiku ĉe personoj ĉiam la virinan sekson, se la personnomo rilatas al specifa persono, kiu estas ina.“

Zuvor ist sie selbst Opfer dieser Regel geworden. Zwar gibt sie an, dass im Plena Ilustrita Vortaro (SAT 1970) für *doktoro*, *kuracisto*, *studento* sexusneutrale Bedeutungen verzeichnet sind, hält diese aber für falsch, da in folgenden Beispielsätzen die Ableitungen *doktorino*, *kuracistino*, *studentino* vorkommen. Nach der In-Regel ist ja gar nichts anderes möglich. In der Definition „[doktor]ino: virino, kiu [doktor]iĝis“ ist *doktor-* schon deutlich sexusneutral; denn eigentlich müsste es nach der In-Regel *doktoriniĝis* heißen. Beispiele wie „S-ino Meyer estas bona instruisto“ werden doch schon als Verstoß betrachtet.

Die angeblich fortschreitende Sexusneutralität (sie nennt auf S. 45 das Beispiel *prezidanto*) lege es einem auf zu lernen, welche Wörter sexusindizierend und welche sexusneutral sind. - Nein, das war immer schon der Fall (siehe die Gruppenklassifizierung in Kapitel 2). Mit ihren Vorschlägen zur „Reparatur“ dieses Mangels gerät sie dann auf den völlig abwegigen Gedanken, sämtliche Personenbezeichnungen mit möglichen In-Ableitungen in der Grundform als männlich zu deklarieren und ein sexusneutralisierendes Präfix *go-* einzuführen. Ein solch radikaler Eingriff in den Kernwortschatz des Esperanto ist aus soziolinguistischen Gründen nicht mehr möglich.

6.4 Bernard Golden (1985): La sekso de ‚ulo‘

Golden (1985) berichtet in den „Akademiaj Studoj“, dass ein Mitglied der Akademio de Esperanto seine Formulierung „laŭdifine ‚edzi‘ signifas ligi ulon kaj inon“ beanstandet habe. Die Kritik lautete, das sexusneutrale *ulo* könne nicht als Kontrast zu *ino* verwendet werden. Tatsächlich sind die Begriffe *ulo* - *ino* weder untereinander noch zu dem Paar *viro* - *virino* von der Bedeutungsbreite her gleichrangig, wie Tabelle 1 zeigt. Golden wollte wohl mit einer „modernen“ Wortwahl glänzen.

Außerdem ist er der Überzeugung, dass das Suffixoid *-ul-* die Teilbedeutung [männlich] enthält, da er eine sexusinklusive Verwendung nicht in Betracht zieht (Golden 1985,49):

³⁸ Es genügt aber beispielsweise „s-ino d-ro Meyer“ oder „d-ino Meyer“ anstatt „s-ino d-ino Meyer“.

„En §37 de la Ekzercaro ‚-ul-‘ estas uzata sufikse en frazoj 19 (riĉulo), 20 (malsaĝulo), 21 (timulo), 22 (malnoblulo), kaj 23 (Virgulino). Kontrasto estas establita inter, unuflanke kvar uloj kaj, aliflanke unu ino. Temas do, pri sekxa distingo inter kvar maskloj kaj unu femalo.“

Der Schluss im letzten Satz ist falsch. Sonst wäre ja der Streit mit den Idisten in diesem Punkt überflüssig gewesen. Nur aus dem Zusammenhang geht hervor, ob die obigen Personenbezeichnungen mit *-ul-* in den betreffenden Sätzen ein männliches Wesen bezeichnen oder sexusneutral verwendet werden.

Weiter zitiert er die „Plena Analiza Gramatiko de Esperanto (Kalocsay/Waringien 1980), aus dem § 43:

„Genroj ekzistas nur ĉe la 3a singulara persono, kie oni distingas ulojn disde inoj kaj aĵoj.“

Er sieht dort den gesuchten Kontrast zwischen dem Geschlecht von *uloj* (er würde das mit ‚Männer‘ übersetzen, es heißt aber ‚Menschen‘³⁹) und *inoj* (‚Frauen oder Weibchen‘). Wieder übersieht er, dass eine sexusinklusive Deutung von *ulo* ebenso möglich ist. Es irritiert ihn außerdem, dass die Grammatik bei der Erklärung der Bedeutung von *ulo* im § 330 klar sagt, dass es um eine Person geht (und damit nicht unbedingt immer um einen Mann). Dann führt er die Untersuchung von Szerdahelyi als Nachweis an und resümiert:

„Per sia detala analizo de la morfemoj ‚-ul-‘ kaj ‚-in-‘ Szerdahelyi eksplicite malkovras la seksan kontraston de la du sufiksoj.“

Es wurde im Abschnitt 6.1 verdeutlicht, dass Szerdahelyi sein Ergebnis nicht einer „detaillierten Analyse“, sondern einer schlichten Behauptung verdankt. Golden schließt (S. 50) mit den Worten:

„Mi hipotezas, ke, kadre de la sufiksa sistemo de skemisma planlingvo, estas atendebla pro psikologia kaj logika kialoj la formado de kontrasta paro kiel ‚-ul-‘ kaj ‚-in-‘; sekve, ‚-ul-‘ en Esperanto ne povis konservi sian puran senseksecon.“

Hier ist wieder auf den Unterschied zwischen Bedeutung und Verwendung hinzuweisen: *-ul-* kann durchaus sexusneutral bleiben, auch wenn es bei sexusinklusive Verwendung - und sogar in der Mehrzahl der Fälle - eine männliche Person bezeichnet.

6.5 Gegenteilige Meinungen

Nicht nur Bormann ist der These männlicher Grundformen entgegengetreten, sondern auch andere Autoren, etwa Stolberg (1985) und Oljanov (1985). Ob und wie sich diese Aus-

³⁹ Streng genommen müsste *ulo* in dem Zitat ‚nicht-weibliches Lebewesen‘ bedeuten, da sich *-ul-* auch auf Tiere, siehe Willkommen (2001,19), und sogar auf Pflanzen beziehen kann (siehe Tabelle 1). Für selbstständiges *ulo* ist aber nur die Bedeutung ‚Mensch‘ gebräuchlich.

einandersetzungen in den Unterrichtswerken und in der Sprachpraxis niedergeschlagen haben, soll im nächsten Kapitel untersucht werden.

7 Belege

Abseits theoretischer Erörterungen wird im Folgenden kurz zusammengestellt, wie die (für den deutschen Sprachraum) wichtigsten Grammatiken und Wörterbücher, ferner einige Lehrwerke für Deutschsprachige das Geschlecht von Lebewesenbezeichnungen darstellen. Vorweg kann man zusammenfassend sagen, dass für die umstrittenen Typen die Sexusneutralität in der Regel zwar beachtet, aber nicht explizit beschrieben wird, so dass sie sich selbst dem aufmerksamen Leser nicht erschließt. Das ist zweifellos ein Manko, das der These männlicher Grundformen immer wieder neue Nahrung gibt. Man fragt sich, warum die inklusive Verwendungsmöglichkeit so selten thematisiert wird. Soll damit eine verbreitete semantische Unsicherheit vertuscht werden?

7.1 Grammatiken

7.1.1 Plena Analiza Gramatiko de Esperanto (Kalocsay/Warngchien 1980)

Das zentrale, unglücklich formulierte Zitat zu Personenbezeichnungen wurde schon im Abschnitt 6.3 besprochen. Leicht übersehen wird, dass kurz darauf (S. 61) folgt:

„4. Tamen oni uzas la simplan formon, se temas indifereinte pri viroj aŭ inoj: *ĉiu homo (virhomo tiel same kiel homino) amas sin mem²; en la ligo la virinoj povas fariĝi oficistoj egale kiel la viroj.*“

Hier wird die Sexusinklusivität klar beschrieben. Man beachte den Gebrauch der seltenen Formen *virhomo* und *homino* sowie die sexusneutrale Verwendung von *oficistoj*, sogar entgegen der In-Regel.

Gemäß der Erläuterung Zamenhofs (vgl. Abschnitt 6.1) bedeuten substantivierte Partizipien Personen, sind also sexusinklusiv (§ 327).

„**Ulo** signifas *individuo, persono, ...*“ (S. 448)

„**Rim. III.** La ulo-kunmetoj ordinare signas personon, homestaĵon; tamen, esceptkaze, ili povas signi ankaŭ bestojn...“ (S. 449)

„**Ano** signifas: *apartenulo. ...*“ (S. 450)

„**Estro** signifas: *gvidanto, ..., mastro, ĉefo. ...*“ (S. 452)

Aus dieser Erklärung folgt, dass die Sexusneutralität von *-estr-* unklar ist. Die Gleichsetzung mit *mastro*, *ĉefo* deutet auf eine männliche Form hin.

„**Ido** signifas:

1. filo de... Ekzemple: *reĝido*, *princido*, *sinjorido* (titoloj).
 2. juna naskito de... Ekzemple: *ĉevalido*, *birdido* [...]; *arbido*, [...], *plantido* (nur ĉe best- kaj plantnomoj).
 3. -devenulo (sen konsidero pri aĝo). Ekzemple: *homido*; *Atreidoj*, [...]
- Memstare: *filo*, *naskito*, *posteulo*, *disciplo*. Ekzemple: *bona patrino mamnutras sian idon*; *idoj de hirundo*; *ni estas la idoj de Adamo ...*“ (S. 453)

Aus diesen Bedeutungserläuterungen ist nichts Sicheres abzuleiten. Auf *filo* zurückgeführt, wäre *-id-* sexusindizierend, sonst wie *-ul-* oder Substantivpartizipien zu klassifizieren. Die (wünschenswerte) Einheitlichkeit erreicht man nur, wenn man allgemein von Sexusneutralität ausgeht und die Bedeutung *filo* (Punkt 1) als nur aus dem Kontext erschließbar erklärt.

„**Ino** signifas: *ano de la koncipanta, naskanta sekso. ...*“ (S. 454)

„**Isto** signifas homon okupiĝantan pri io.“ (S. 457)

Angehörige einiger Völker (Gruppe 9): Die Wurzel vor dem Suffixoid *-uj-* bedeutet *landano* (S. 459), ist also wie *-an-* (s.o.) sexusneutral.

7.1.2 Die Grammatik von Göhl (1932)

„ANMERKUNG: 1. Für homo, -ulo (z. B. *riĉulo*) gebrauche man (nach Z) stets *li*, wenn es auf das Geschlecht nicht ankommt, oder wenn beide Geschlechter gemeint sind. Ebenso (nach Lippmann) [...] für die Wörter auf *-a(n)to*, *-i(n)to*, *-o(n)to*, z. B. *la akuzito*, für alle Personenbezeichnungen, die im weiteren Sinne beide Geschlechter umfassen, z. B. *oficisto*, *studento*. (S. 103)“

Hier übernimmt Göhl (über Lippmann) die Erklärungen von Zamenhof. Sehr verinnerlicht hat er sie aber nicht, wie folgendes Zitat zeigt (Unterstreichung durch den Autor):

„BEACHT: 1. Die häufige Weglassung von *ge-* bei der Anrede und die Weglassung bei Tieren, wo ja das Wort schon die Gattung (männl. oder weibl. Tier) bedeutet, z. B. *tre estimataj samideanoj*, *ĉeestantoj*: Anwesende (männl. und weibl.); *bovoj*: Rinder (Ochsen und Kühe), *kolomboj*: Tauben beiderlei Geschlechts (*gekolomboj*: ein Taubenpärchen); - 2., daß die *ge-*Wörter immer in der Mehrzahl stehen und daß *ge-* vor das männliche Hauptwort gestellt wird. Vgl. Lippmann: Dr. Z-s Sprachliche Gutachten, 38. „ (S. 19)

Die Formulierungen lassen keinen Zweifel, dass Göhl (hier) bei Personenbezeichnungen der These männlicher Grundformen folgt. Er kommt nicht auf die Idee, dass - wie bei den Tieren - die „Weglassung von *ge-*“ Ausdruck einer als sexusneutral empfundenen Bedeutung ist. Sollte man diese etwa auf die Pluralform beschränken wollen?

Generell kann man bei Göhl feststellen, dass seine allgemeinen Erklärungen bei einzelnen Personenbezeichnungen auf Sexusneutralität deuten, konkrete Beispiele aber teils mit einwandfrei nur männlicher Bedeutung wiedergegeben werden. So etwa:

„-UL' [...] bedeutet eine Person...“, aber gleich dahinter: „I. juna: jung, junulo: Jüngling... usw. (S. 54) Auf S. 56 geht es ganz durcheinander:

B) ulo, -ino: Person (unbestimmter Art), uleto: Wicht, Männchen.

Gelegentlich signalisiert er explizit die Sexusneutralität:

-ID' [...] I. A) princo: Fürst [...], -ido: Fürstenkind, -sohn; reĝido: Königskind, -sohn ... (S. 37)

Insgesamt kann man zusammenfassen, dass Göhl sich zwar bemüht, die Zamenhofschen Erklärungen von Sexusneutralität zu übernehmen, sich aber doch durch die deutschen Übersetzungen mit ihren Männlichkeits-Assoziationen ablenken lässt, so dass sich dem unbefangenen Leser eher der Eindruck männlicher Grundformen bei sämtlichen Personenbezeichnungen ergibt.

7.1.3 Die Grammatik von Malovec (2000)

Malovec (2000,40) präsentiert eine generelle Erklärung zur Genus-Sexus-Markierung:

„5.2.2. **Genro kaj sekso.** La gramatika genro en Esperanto ne ekzistas. Tamen ekzistas rimedoj por diferencigi la sekson de vivaj estaĵoj. Ĉe la personoj la vira sekso ne havas specialan afikson (patro, junulo, kantisto, Paŭlo, Karolo, Mario), dum la ina sekso alprenas la sufikson -in (patrino, junulino, kantistino, Paŭlino, Karolino), ...“

Wörtlich genommen, ist das alles richtig, aber es verleitet (wissentlich?) zu einem Missverständnis: Aus der Tatsache, dass männliche Personenbezeichnungen morphologisch nicht gekennzeichnet sind, zieht der unbefangene Leser den falschen Schluss, dass auch umgekehrt aus dem Fehlen einer Markierung auf (m) geschlossen werden kann. Die angeführten Beispiele, bei denen das einmal gilt (*patro, Paŭlo*), ein andermal nach Zamenhof keineswegs (*junulo, kantisto*), führen zwangsweise auf diesen Abweg. Hat Malovec hier die Plena Analiza Gramatiko (Kalocsay 1980) in ihrer fatalen Formulierung (siehe Abschnitt 6.3) bewusst nachgeahmt, etwa, um sich selbst aus der Affäre zu ziehen? Die Parallelität ist jedenfalls sehr auffällig. - Zu Tierbezeichnungen sagt Malovec (2000,41) zunächst richtig:

„La senafiksaj bestnomoj ne indikas la sekson, nek kastritecon, sed sole la zoologian specon.“

Aber dann bietet er eine unverständliche Erklärung für den sexusinklusive Gebrauch an:

„Tamen la senafiksaj bestnomoj per sia karaktero estas pli proksimaj al la sekso vira, tial sufiĉas diri: *„Kato kaj katino, koko kun dek kokinoj, patro urso kaj patrino ursino ktp.’*, sed ne eblas *„virkato kaj kato, virkoko kun dek kokoj, patro virurso kaj patrino urso’*.“

Nun, „patro virurso“ ist unökonomisch, „patrino ursino“ aber auch. „Patro (urso) kaj patrino urso“ wäre die sparsamste Ausdrucksweise, ohne Verlust an Klarheit. Es ist nur die In-Regel, die *ursino*, *katino* und *kokino* erzwingt. Macht man sich von ihr frei (und Malovec befürwortet das ausdrücklich bei Berufsbezeichnungen), ginge auch „virkato kaj kato“ usw. „Kato kaj katino“ ist nur noch deshalb vorzuziehen, weil das Präfix *vir-* generell problematisch ist (siehe Kapitel 4).

7.1.4 Die Grammatik von Willkommen (2001)

Auf die Sexusneutralität vieler Personenbezeichnungen wird nicht hingewiesen, die Bedeutung substantivischer Partizipien usw. aber korrekt mit „Person, die ...“ wiedergegeben (Willkommen 2001,49f). Bei den deutschen Übersetzungen fehlt wieder meist ein Hinweis. Auf S. 29 heißt es korrekt: „-ul- ‚Person?: *mal/san/ul/o* ‚kranke Person, Kranker’ ...“, aber beispielsweise auf S. 122 hat man durch „-ul- Person: *fremda* fremd, *fremdulo* Fremder ...“ doch wieder den Eindruck, als käme bei *fremdulo* das Sem [männlich] hinzu. Ein Zusatz (m/w) ist bei deutschen Übersetzungen generell zu empfehlen.

7.1.5 Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko (PMEG) von Bertilo Wennergren (2003)

Diese Grammatik nimmt zu dem hier behandelten Thema in dem Kapitel „Saksa signifo de O-vortoj“ ausführlich und korrekt Stellung, natürlich ohne die historischen Hintergründe und mutmaßlichen Ursachen für die klar genannten semantischen Unsicherheiten zu beleuchten. Eben dies soll der vorliegende Beitrag nachholen.

7.2 Wörterbücher

Einsprachige Esperanto-Wörterbücher geben bei den hier diskutierten Personenbezeichnungen in der Regel als Bedeutung *individuo* (‚beliebiges Lebewesen’) bzw. *persono* an. Ein Angehöriger eines Volkes wird auf *enloĝanto* oder *landano/gentano* zurückgeführt. Bei den zweisprachigen Wörterbüchern Deutsch-Esperanto bzw. Esperanto-Deutsch bleibt in der Regel offen, ob Sexusneutralität gemeint ist, da die entsprechenden deutschen Übersetzungen in Bezug darauf mindestens so umstritten sind. Kein einziges von ihnen macht auf den möglichen generischen Gebrauch von beispielsweise *Germano* ‚der Deutsche allgemein = die Deutschen, alle Deutschen’ aufmerksam; man müsste also annehmen, dass in *Germanujo* nur deutsche Männer wohnen. Nur *membro* und *pasageiro*, einheitlich als sexusneutral angegeben,

waren unproblematisch. Der unbefangene Wörterbuchbenutzer prägt sich deshalb unbewusst die These männlicher Grundformen ein. Will man das verhindern, muss klar hinter jeder Personenbezeichnung das Geschlecht (m), (w) bzw. Sexusneutralität (m/w) angegeben werden.

Im Folgenden werden nur einige Auffälligkeiten aus den angegebenen Wörterbüchern zitiert.

Enciklopedia Vortaro Esperanta-Germana (Wüster 1923,416):

Dieses gibt als Bedeutung von *-ist-* u. a. an: ‚-mann‘, ‚-mensch‘, also Sexusinklusivität.

Das **Plena Vortaro de Esperanto** (SAT 1947,487) enthält über *-ul-*: „Sufikso signifanta vivantan estaĵon...“, das **Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto** (SAT 1987,1152f) sowie **La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto** (SAT 2002,1197f):

„signifanta individuon, personon...“ und „formanta nomon de animala grupo“, in jedem Fall nicht ‚Mann‘. Analoges gilt für die übrigen Suffixoide *-an-*, *-estr-*, *-id-* („naskito, infano, filo“) und *-ist-*. Die vier bislang genannten Wörterbücher geben die Berufsbezeichnungen *agento*, *advokato* und *tajloro* (aus Gruppe 9) mit Hilfe von *homo*, *persono* oder *-isto* korrekt als sexusneutral an.

Ein besonders kurioser Fall ist *amiko* bzw. *malamiko*. Das **Plena Vortaro** (SAT 1947,32) definiert noch beide Begriffe mit „persono...“; im **Plena Ilustrita Vortaro** (SAT 1987,40) kommt es zu einer Aufspaltung: *amiko* (im engeren, nicht übertragenen Sinne) ist (m): „Viro, kiu...“, *malamiko* nicht: „Persono, kiu...“ Ein Versehen? In **La Nova Plena Ilustrita Vortaro** (SAT 2002,81) ist die Situation immerhin unverändert, obwohl dort angegebene Zitate von Zamenhof wie „pli bona [amik]o intima ol parenco malproksima“ klar sexusneutralen Gebrauch wiedergeben.

Neue Begriffserweiterungen bei sexusbezogenen Begriffen wurde schon im Kapitel 4 besprochen. Unter *ido* steht in **La Nova Plena Ilustrita Vortaro** (SAT 2002,457) als 2. Bedeutungsvariante nunmehr: „Posteulo: postnepo post multaj generacioj“. Das **Plena Ilustrita Vortaro** (SAT 1987,407) hatte hier (m.E. nach zu Recht) statt des Doppelpunktes ein Semikolon stehen und deutete damit auf Sexusinklusivität hin. Durch den Doppelpunkt werden neuerdings *posteulo* und *postnepo* gleichgesetzt. Da *postnepo* sexusindizierend ist, überträgt es das Sem [männlich] auch auf *ido*. Wahrscheinlich ein Flüchtigkeitsfehler, ohne sich der Problematik bewusst zu sein.

Wörterbuch Deutsch-Esperanto von Christaller (1923):

„[Deutsch]e(r) *m* germano“ (S. 110). Das *m* zeigt, dass mit *Deutsche* nicht etwa *die Deutsche*, sondern *der Deutsche* gemeint ist. Also kein Hinweis auf die Sexusneutralität von *germano*. „**Mensch 1** *m* homo, persono, individuo, ulo ...“ (S. 341) „Mann *m* viro; persono, ulo, (individuo) ...“ Die Klammern stehen dabei für einen verwandten Begriff. Insgesamt geht aus den Formulierungen die Sexusneutralität nur sehr mittelbar hervor, da nähere Erläuterungen fehlen. Hier zeigt sich die Schwierigkeit bei zweisprachigen Wörterbüchern, dass sich selten Begriffspaare 1:1 entsprechen. Nur in Formulierungen wie „Alle Mann (nicht: Männer!) in die Boote, Frauen und Kinder zuerst!“ kann ja *Mann* mit ‚persono‘ wiedergegeben werden.

Unter „Regeln für die Wortableitung“ (S. I.10) findet man korrekt:

für Personen (lebende Wesen und persönlich gedachte Begriffe) kommt in Betracht: *-anto*, *-into*, *-onto*, *-ato* usw., wenn mit dem Begriff eine Zeitbestimmung verbunden ist; Leser, der jetzt liest *leganto*; *-ulo*, wenn der Mensch zu dem betr. Zeitwort in dauernder Beziehung steht: Leser, der sich durch (gern) Lesen kenntlich macht *leg(em)ulo*; *-isto*, wenn das Tun berufsmäßig ausgeübt wird: (Vor)leser *legisto*.

Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Steier (1923):

Unter *-in-* (S. 104): Die üblichen Paare von Verwandtschaftsbezeichnungen, aber auch „*amiko* Freund“, „*amik~o* Freundin“ und sogar „*bovo* Ochse“(!), „*bov~o* Kuh“. - *-ul-* (S. 370): „*fremd~o* Blinder“, aber „*frivol~o* leichtfertiger Mensch“: Nur durch das Fehlen von **Leichtfertiger* im deutschen Wortschatz wird hier die Sexusneutralität erkennbar.

Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Butin und Sommer (o.J.):

Unter *-in-* (S. 94): „*patr~o* Mutter; *kok~o* Henne; **ino** Weibchen“

-ist- (S. 99): „bezeichnet einen Mann [...]“(!)

-ul- (S. 232): „*jun~o* Jüngling“

Das bekannteste Wörterbuch Esperanto-Deutsch der Nachkriegszeit folgte also unverhohlen der These männlicher Grundformen.

Großes Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Krause (1999):

bovo (S. 95) wird mit ‚Rind‘ übersetzt, also nicht mit ‚Kuh‘ oder gar ‚Bulle‘.

-id- (S. 289): Die Sonderbedeutung *Sohn* ist im Vergleich zu älteren Wörterbüchern nicht mehr verzeichnet. - Unter *-ul-* (S. 827): „*Person oder Tier mit charakteristischer Eigenschaft*“, „**junulo** Jüngling *m*, junger Mann (*od* Mensch) *m*“, „**timulo** Feigling *m*,

ängstlicher (*od* furchtsamer) Mensch *m*“ Für *junulo* wäre nur ‚junger Mensch‘ klarer gewesen, denn *junulo* hat nur aus dem Kontext ersichtlich im Einzelfall die Bedeutung ‚junger Mann‘. Der Konflikt ergibt sich daraus, dass der letztere Fall häufiger vorkommt als der erstere mit der sexusneutralen Bedeutung.

Bleibt zu wünschen, dass in einem Wörterbuch auch bei den Esperanto-Wörtern auf bestimmte grammatische Einzelheiten wie die Sexusneutralität und die sexusinklusive Verwendung hingewiesen wird, wenn diese sich nicht klar aus den Übersetzungen ergeben.

7.3 Lehrbücher

Zamenhofs Hinweise über den sexusinklusive Gebrauch allgemeiner Personenbezeichnungen müssten sich vor allem in den Lehrbüchern niederschlagen. Denn nur geeignete Beispielsätze können den korrekten Gebrauch verdeutlichen, was in Wörterbüchern wegen der gebotenen Kürze kaum möglich ist.

Folgendes Beispiel aus dem **Lehrbuch der internationalen Sprache Esperanto** (Tišljär 1995) ist aber typisch:

„Marko estas mia amiko. Li estas lernanto kaj sportisto. Li nun sidas en ĉambro kaj lernas. Sur tablo estas paperoj kaj libroj. Ĝi estas skribotablo. La libroj sur la tablo estas lernolibroj. La patro kaj la patrino de mia amiko ne estas en la ĉambro. Ili nun laboras. Lia patro estas laboristo, li laboras en hotelo. La patrino instruas. Ŝi estas instruistino.“

Es handelt sich um den Anfang der Lektion 1. Man hat offenbar keine Chance zu erkennen, dass *lernanto* und *laboristo* sexusneutral sind, geschweige denn *amiko*. Die Paare *patro* - *patrino* und *instruisto* - *instruistino* lassen nur den Analogieschluss zu, dass *instruisto* ein männlicher Begriff ist. Teil B der Übungen von Lektion 2 beginnt mit:

„Marko havas amikon kaj amikinon. Ili estas geamikoj.“ Damit ist *amiko* scheinbar als männlich abgesichert.

Esperanto-Lehrbuch für Volksschulen (Streidt 1921):

Regeln: a) Die Nachsilbe **an** bezeichnet ein *Glied einer Gemeinschaft*.

b) Die Nachsilbe **ul** bezeichnet ein Wesen mit einer *hervorstechenden* - durch das Stammwort gekennzeichneten - *Eigenschaft*.

Aufgaben: a) Übersetze: [...] Dresdener, Neuling, Greis, Blinder, Reicher! ... (S. 43)

Die Bedeutungen der Suffixoide sind korrekt *sexusneutral* formuliert. Doch woher soll der Lernende wissen, wie man damit männliche Formen bildet? Man lernt doch wieder unbewusst, dass es bei *-an-* und *-ul-* um Männer geht.

Kleines Lehrbuch der Weltsprache Esperanto (Brikisto 1949):

Gleich zu Anfang wird die Wortstruktur am Archetypus-Stamm *patr-* erklärt (S. 7). Zur Einführung von *-in-* (bereits als 2. Suffixoid!) gibt es die Paare *patro - patrino*, *filo - filino*, *onklo - onklino*, *knabo - knabino*, *amiko - amikino* (S. 12). „Die **Nachsilbe ul** bezeichnet den Träger eines Merkmals oder einer Eigenschaft.“ (S. 23) Auf S. 60 wird dann *-ul-* *sexusneutral* verwendet: „... kaj kiu kiel plenkreskulo ĝis nun ne ekkonis la multfojan uzadon de Esperanto, [...] vivis kiel blindulo, kaj mi dubas, ke li estas valora por la ideala movado“. Aber ohne direkten Hinweis auf diese Möglichkeit bei der Einführung von *-ul-* wird das niemand bemerken, zumal das *li* (vom Autor unterstrichen) doch wieder darauf zu deuten scheint, dass hinter dem eigentlich *sexusneutralen kiu* ein Mann steht. Erst die Auswertung des gesamten Kontexts (allgemeine Erörterung, keine konkreten Personen als Referenzen) schließt diese *sexusindizierende* Bedeutung aus.

Wir lernen Esperanto (Wingen et al. 1973):

Das Suffixoid *-in-* wird bereits in der ersten Lektion, an Hand von Verwandtschaftsbezeichnungen, ferner mit dem Paar *amiko - amikino*, eingeführt, ebenso das Präfix *ge-* (S. 4). *-ul-*: „Person ...“, aber als Beispiel: „*blindulo* ‚Blinder‘“ (anstatt ‚blinder Mensch‘) (S. 29) Bei der Vorstellung der Partizipsubstantive heißt es zunächst korrekt (S. 45): „Als Hauptwort gebraucht, bezeichnet das Mittelwort eine Person.“ Dann folgt aber unter den Beispielen eines, das explizit (m) ist: „... la fumanto = der Rauchende, Raucher“.

Esperanto einmal anders (Auld/Hauptenthal 1975):

In diesem Lehrbuch geht es mit dem natürlichen Geschlecht von Personenbezeichnungen völlig durcheinander. Im 3. Lehrstück (S. 10) ist *-ul-* noch gut erkennbar *sexusneutral*: *bonulo* ‚ein guter Mensch‘, *fortulo* ‚ein Starker‘, *belulo* ‚ein schöner Mensch‘, *novulo* ‚ein Neuling‘, *grandulo* ‚ein großer Mensch‘; *malparolemulo* ‚ein schweigsamer Mensch‘; *ulo* ‚Person‘; *emulo* ‚Person geneigt zu‘. Auch der Übungssatz „La bonulo estas malgranda kaj parolema“ wird auf S. 77 mit „Der gute Mensch ist klein und gesprächig“ wie erwartet wiedergegeben.

Im 4. Lehrstück, nur zwei Seiten weiter, ist auf einmal alles anders: „Kiu estas la grandulo?“ wird übersetzt als „Wer ist der große Mann?“ In Übung 8 (S. 14) folgt hintereinander: „Ĉu la

bonulo estas en la ĉambro? Ĉu la maljunulo estas libera? Ĉu la junulo estas mallibera?“
Verwirrt liest man auf S. 78 die angebliche Übersetzung: „Ist der gute Mensch im Zimmer?
Ist der Alte frei? Ist der junge Mann gefangen?“ In nur drei benachbarten Sätzen mausert sich
hier *-ul-* von sexusneutral zu (m). - Auf S. 17 heißt es dann kontrastiv:

viro - ein Mann / virino - eine Frau

knabo - ein Junge / knabino - ein Mädchen

amiko - ein Freund / amikino - eine Freundin

hundo - ein Hund / hundino - eine Hündin

junulo - ein junger Mann / junulino - ein junges Mädchen

parolemulo - ein Schwätzer / parolemulino - eine Schwätzerin

Und im Original von William Auld (1969), Mitglied der Akademio de Esperanto und auch
sonst kein Unbekannter, lautet dieselbe Stelle⁴⁰:

amiko - a male friend / amikino - a female friend

junulo - a young man / junulino - a young woman

parolemulo - a loquacious male / parolemulino - a loquacious female

Da war Reinhard Haupenthal beim Bearbeiten der deutschen Version wohl überfordert.

Praktiku kun ni Esperanton (Fritz et al. 1978):

Gleich zu Beginn (S. 2): *Julio ... Li estas esperantisto. ... Lila ... Ŝi estas esperantistino.*

Als nächste Paare folgen *viro - virino* und *studento - studentino*.

Li ... junulo, ŝi ... junulino, ili ... gejunuloj (S. 26)

„li“ estas uzata nur por viroj, „ŝi“ por virinoj... (S. 105)

-ul- ... *persono*, aber: *-estr-* ... *ĉefo* (S. 110)

Im Wörterbuch: *junulo* ‚junger Mann‘, *junulino* ‚junges Mädchen‘ usw., aber *ino* ‚weibliches Wesen, Frau‘

Tesi, la Testudo (Bick et al. 1990):

Dieses wie das vorige durch eine Studentengruppe verfasste und weit verbreitete Lehrbuch hat seine eigene Problematik. Als Hauptfiguren der Lehrtexte agieren nämlich Schildkröten, also Tiere, hier aber personifiziert. Damit hat man in Bezug auf Sexusindizierung einen entlegenen Sonderfall, der aber zunächst nicht auffällt, da natürlich Schildkrötenvater und Schildkrötenmutter männlich bzw. weiblich sind; das kleine Schildkrötenkind Tesi ist anfangs geschlechtslos, also Bezug mit *ĝi*, auch bei *testudeto* und (*testud*)*ido*. Die Artbezeichnung *testudo* ist erkennbar sexusneutral⁴¹, die Schildkrötenmutter wird auf S. 12 sogar zunächst (ohne Anwendung der In-Regel) als *testudego* eingeführt. Soweit ist alles in Ordnung. Ab

⁴⁰ Zitiert nach Rüdiger Eichholz (1983,68).

⁴¹ Zu Beginn der 1. Lektion auf S. 12: „Sur la insulo loĝas multaj testudoj, virtestudoj kaj testudinoj.“

Lektion 2 wird es dann mit dem Pronomen für *Tesi* problematisch: Einerseits stellt sich das Schildkrötenkind doch als weiblich heraus (Rückbezug *ŝi*), andererseits bleibt das Pronomen *ĝi* als Referenz auf *infano* und (*testud*)*ido*, teils geht es sogar völlig unmotiviert durcheinander.⁴² Das muss jeden Lernenden in Verwirrung bringen. Hier wäre ein deutlicher Hinweis auf Sexusneutralität bzw. Sexusindizierung im parallelen Grammatikteil angebracht gewesen. Auf den ersten vorkommenden Menschen beziehen sich die Schildkröten zunächst mit *ĝi*, weil sie ihn *besto* nennen, didaktisch sehr unglücklich. Erst später, als das Wesen als Mensch erkannt ist, wird zu *li* übergegangen. Das ist aber nicht als sexusinklusive Bezug erkennbar, da die Abbildung auf S. 41 eher einen jungen Mann zeigt. So bleibt alles unklar wie in anderen Lehrbüchern. Einige schwache, aber völlig unzureichende Hinweise ergeben sich aus den Vokabeln: „-IN weiblich: viro - Mann, virino - Frau“ (S. 21), aber „-ESTR Leiter, Chef: ... ŝipestro - Kapitän, estraro - Vorstand“ (S. 79). Sicher wollte die studentische Autorengruppe damit nicht nur männliche Vorstandsmitglieder propagieren. Unter den Berufsangaben (S. 116) auf *-ist-* kommt nur eine einzige mit Movierung vor: „flegisto - Pfleger / flegistino - Krankenschwester“ (wohl wegen der abweichenden Benennung im Deutschen); ferner fällt das durch die deutsche Übersetzung als sexusinklusive gekennzeichnete Beispiel: „dommastro - Hausfrau, Hausmann“ aus dem Rahmen. *Amiko* wird als (m) verwendet.

Taschenlehrbuch Esperanto (Dahlenburg/Liebig 1990):

Die ersten vorkommenden Personenbezeichnungen sind (m): *sinjoro, edzo, filo, frato*, ... Auf S. 28 heißt es sogar explizit: „Das Suffix ‚-in‘ bezeichnet weibliche Wesen; das trifft auch auf die Berufsbezeichnungen ohne Ausnahme zu.“ Da Pluralformen von Berufsbezeichnungen (z.B. S. 64) ohne Präfix *ge-* bleiben, also nach Ansicht der Autoren sexusneutral sind, kann die vorstehende Bemerkung nur bedeuten, dass die In-Regel strikt angewandt werden soll. Die penible Verwendung von *gastino* auf S. 46 und 47 unterstreicht das. Der Lernende kann daher nicht erkennen, ob *gasto* (m) oder sexusneutral ist.⁴³ Die Übersetzung ‚Gast‘ im Vokabelverzeichnis (S. 49) hilft da auch nicht weiter. Dasselbe gilt für substantivische Partizipien⁴⁴. Auf S. 127 wird der Leser aber sexusinklusive mit „kara leganto“ angesprochen. Die deutsche Vorgabe „junge Menschen“ und „alte Leute“ für *junuloj* und *maljunuloj* (S. 130 bzw. 196) gibt einen korrekten Hinweis auf die Sexusneutralität von *-ul-*, doch geht das für den Leser sicher unter, der *junulo* vorher (nicht erkennbar sexusinklusive) als ‚(männlicher)‘

⁴² (Unterstreichungen durch den Autor) „*Tesi estas malseka. Ŝi malsekiĝis. Do ĝi kuŝiĝas sub la ventro de la patrino...*“ (S. 40). - „*La testudino diris, ke ĝi estas feliĉa.*“ (S. 76).

⁴³ La Nova Plena Ilustrita Vortaro (SAT 2002,385) erklärt *gasto* mit *vizitanto*, also klar sexusneutral.

⁴⁴ Beispielsweise *konatino* ‚Bekannte‘ (S. 70) im Kontrast zu *konato* ‚Bekannter‘ (S. 71).

Jugendlicher' kennen gelernt hat (z.B. auf S. 93). Hoffentlich setzt sich nicht der Eindruck fest, dass Pluralformen ein Sem [männlich] neutralisieren!

Das Präfix *ge-* kommt auch überflüssigerweise vor: „Preskaŭ samtempe tien ĉi alvenas la gelongdormemuloj - la tuta familio Kraus.“ (S. 116) Es gibt hier keinerlei Grund zu betonen, dass Familie Kraus aus Mitgliedern beiderlei Geschlechts besteht. Man findet auch klar inkonsequenten Gebrauch (Unterstreichungen durch den Autor): „Parolas Varsovio ... al la esperantistoj en la tuta Eŭropo / al ĉiuj gesamideanoj, kiujn atingas nia voĉo“. „Sed kion faras niaj entuziasmuloj, renkontiĝinte en la restoracio kun siaj samlandanoj?“ (beide Zitate auf S. 126) gegenüber der Wiederholung „Kie renkontiĝis niaj entuziasmuloj kun siaj gesamlandanoj?“ (S. 127)⁴⁵

Mein Schlüsselloch / Mia ŝlosiltruo (Schiffer 2001):

3 Die Wortbildungssilbe *-ist/* benennt eine Person, die eine Tätigkeit berufsmäßig ausübt. ...

Wie müssen folgende Wörter auf Esperanto heißen?

... Lehrer ... Sänger ... Schuster ...

4 Die Wortbildungssilbe *-in/* kennzeichnet ein Wesen weiblichen Geschlechts.

...

Wie müssen folgende Wörter auf Esperanto heißen?

... Lehrerin, Sängerin, Schuhmacherin

(Seite R.10.1, Unterstreichungen im Original!)

Im Vokabelverzeichnis: *instruistino* ‚Lehrerin‘, *instruisto* ‚Lehrer‘ usw.

Zum Abschluss soll als Beispiel noch ein Lehrbuch aus Japan, also außerhalb des indoeuropäischen Sprachraumes, untersucht werden. Es ist

Hanako lernas Esperanton (Doi 1995):

Aus der Lektion 6:

„Makoto estas lernanto kaj Hanako estas lernantino. Ili estas gelernantoj en elementa lernejo. ... En la lernejo estas multaj geinstruistoj kaj gelernantoj. ... La instruisto de Makoto estas s-ro Maeda. ... Li amas siajn gelernantojn. ... Nun li salutas siajn lernantojn: ...“

⁴⁵ *Entuziasmuloj* bzw. (*ge*)*samlandanoj* beziehen sich beide Male auf dieselben Personengruppen, in denen jeweils beide Geschlechter vertreten sind.

Ob der lernende Japaner wohl erkennen kann, warum aus *gelnantoj* auf einmal *lernantoj* wird? Wohl kaum. Ähnlich stellt sich das Problem auf S. 128 dar (Unterstreichungen durch den Autor): „Ankaŭ la patrino pensas: ... ,Ĉu ankaŭ mi lernu Esperanton? Aŭ mi servu al gemaljunuloj kiel volontulo? ...“⁴⁶ Kein Hinweis darauf, warum hier zwar *ge-*, aber nicht *-in-* verwendet wird.

Die Untersuchung einer Reihe von Lehrbüchern ergab damit Folgendes:

I

n keinem wurde bei Personenbezeichnungen explizit angegeben, ob sie *sexusneutral* sind oder nicht; einzig für Tierbezeichnungen gab es diesbezügliche Hinweise. Die Bedeutung der Suffixoide *-ul-*, *-an-*, *-estr-*, *-id-*⁴⁷ und *-ist-* wird korrekt angegeben, für *-in-* nicht durchgängig. Aber nur bei *-ul-* könnte man durch die Formulierung „Person, die ...“ auf die *Sexusneutralität* aufmerksam werden, die übrigen wie ‚Anhänger‘, ‚Leiter‘, ‚Nachkomme‘ und ‚berufsmäßige Tätigkeit‘ (eigentlich *’Berufsausüber‘) signalisieren das nicht. Die angegebenen Beispiele und Sätze prägen induktiv statt dessen sofort die These männlicher Grundformen ein.

Insgesamt ist damit verständlich, warum sich Letztere bei *In-*Ableitungen im Esperanto so hartnäckig hält.

7.4 | Belege aus einigen Zeitschriften der letzten Jahre

Es folgen hier noch einige Belege, darunter einige Beispiele für schwammige, inkonsequente *Sexusindizierung* bei Personenbezeichnungen. Es fällt besonders auf, dass durchweg *gejunuloj* geschrieben wird (eine unbewusste sprachliche Anbiederung an die junge Generation?), während die meisten anderen Pluralformen von Wörtern der Gruppe 9 auch ohne *ge-* noch als *sexusneutral* gelten. Einige weitere Belege betreffen die Abkehr von der *In-*Regel in Singularformen, die besonders bei Berufsbezeichnungen schon häufig ist. (Unterstreichungen aller hier interessanten - keineswegs nur umstrittener oder abzuratender - Wortformen durch den Autor):

„La libreto aperas duoble, eldono por gelnantoj ... La luksan libron ni ofertas unue al membroj de AGEI. ... Die Abwesenden haben immer unrecht. La forestantoj ...“ Esperanto kaj instruado, 2001/1, S. 24.

⁴⁶ Am Rand des Lehrbuchs wird angegeben: *ge-mal-jun-ul-oj* und *volont-ul-o*, also nur die Struktur.

⁴⁷ ‚Sohn‘ kommt für *-id-* nirgends vor.

„Do, verŝajne mi tie renkontos multe da gejunuloj, ... Sed mi kredas ke dum porjunula aranĝo la plimulto da gejunuloj estas ĝenata ... Eble familioj kun malgrandaj infanoj pripensu ĉu ili daŭre volas partopreni porjunularajn aranĝojn.“ /-kune / 1/01, S. 5.

„... Jennifer Bishop, estrarano por konferencoj ...“ (S. 4) „... Halina Gorecka, sekretario de Liro-2000 ...“ (S. 6) „... Ilsia Novikova (manaĝero kaj tradukisto) ...“ (S. 10) Alle Belege aus: l'esperanto. Revuo de Itala Esperanto-Federacio. 2/2001.

„Karaj gekolegoj kaj gesamideanoj, jen mallonga raporto ... Alia projektgrupo resumas la tutan semajnon pri ĉiuj projektoj (564 gelernantoj, 42 instruistoj ...). Sekvis kaj sekvis multaj konversacioj kun gekolegoj kaj gepatroj...“ Esperanto Hamburg 3/2001, S. 8.

„... oni renkontiĝas kun amiko/ino, kiu ĝuste eliras, en la plej bona humuro kaj diras al vi: ...“ /-kune/ 1/01. S. 17.

„... ĉar ŝi/li trafis⁴⁸ alian amikon aŭ simple ekparolis foririnte kun alia festano.“ /-kune / 2/02, S. 13.

„Se mi respondus al tia demando, mi provus prezenti al la demandinto ion de ŝi aŭ li tute neatenditan. ... La rakontaro ‚Mondoj‘ ... konsistas el 34 rakontoj de 30 diversaj aŭtoroj ... Por mi vera perlo el la rikolto 2001 estas ‚La miraklo‘ de Sheila Spielhöfer. ... Antaŭ multaj jaroj ŝi, ĵurnalisto, intervjuis ... Se vi ... simple volas prui al viaj amikoj ... ke Esperanto ne nur estas iu ajn bona ideo ...“ (S. 14) „Berlinaj Studentoj-Esperantistoj (BSE), la studenta grupo en Berlino, organizis ... Aktivulan Semajnfino. ... sekve ankaŭ partoprenantoj el aliaj partoj de Germanio venis. ... En tiu ĉi tago Stefanie Hanisch kaj mi ... revenis nur malfruvespere, do ni alvenis al la jam plena de junuloj BerO. ... Nia grupo de preskaŭ 20 studentoj sukcese atakis kaj preskaŭ plene okupis la ejon Speciale al tiu vespero ni ankaŭ invitis neesperantistajn gastojn.“ (S. 18f) /-kune / 3/02.

„Personoj, kiuj aktivis kaj okupiĝis pri Esperanto kiel gejunuloj, ofte ...“ (S. 76) „Jam du kursoj estas aranĝitaj kaj partoprenas en ili 36 lernantinoj ... La kursanoj konsistas el gimnazianoj, studentoj kaj instruistoj ... La foto montras nian aktivulon Said Borhani kun kelkaj kursanoj en la afgana kultur-centro en Maŝado.“⁴⁹ (S. 78) „Honora membrino de UEA kaj ĈEA, poetino kaj verkistino Eli Urbanová ...“ (S. 82, siehe auch S. 86)

„... komenciĝis E-kurso por komencantoj. La organizantoj devis pro granda intereso organizi eĉ du grupojn po 25 lernantoj. La instruistoj estas Dragan Vuljic (Bijeljina) kaj Sanja Manojloviĉ (Brĉkoj), estraranoj de E-Ligo de RS.“ - „La posedantoj de La Ondo kaj Sezonoj Halina Gorecka kaj Aleksander Korŝenkov ...“ - „La 1-an de februaro 2002 Alicja Sakaguchi, diplomitino de la E-Fako en Budapeŝto, eklaboris kiel adjunkto en ..“ (S. 84) „Iniciatis kaj gvidas ĝin Jadwiga Gibczyńska, ŝatata krakova aktorino, esperantistino kaj Honora Membro de UEA.“ (S. 86) Alle Belege aus: Revuo esperanto, aprilo 2002.

„La internacia kurso okazas en la Lingvistika instituto, sub la gvido de d-rino Ilona Koutny, membro de la Akademio de Esperanto. Inter la prelegantoj estas elstaraj esperantologoj, kiel ... doktoroj Vera Barandovska-Frank, Detlev Blanke, Zbigniew Galor, Katalin Kováts ... La gestudentoj pretigos diplomlaboraĵon...“ (S. 107). „Nekutima estas la kadro en kiu kongresis esperantistoj de SAT-Amikaro kaj gejunuloj de JEFO.“ (S. 108). „Fina rezulto: en la EU-Parlamento rajtas aperi 70 gimnazianoj ... La unuan grupon konsistigis E-gejunuloj el

⁴⁸ Lies: *renkontis*.

⁴⁹ Das Foto zeigt außer dem männlichen Kursusleiter ausschließlich Frauen!

Finnlando, ...“ (S. 110) „... okazis evento ... antaŭpreparita per la disdonado de informiloj pri Esperanto al pli ol kvarcent gestudentoj ...“ (S. 110) „... la prezidantino de la Studenta Centro tre bone impresiĝis kaj promesis daŭre informi la studentojn ...“ (S. 110) „Ĉi-jare ... kun prezentado de kanzonoj ... far konataj lokaj esperantistoj-artistoj José Calixto, Luiz Enrique de Araujo, Livia Cavalcante ...“ (S. 110) Alle Belege aus: Revuo esperanto, majo 2002.

Eine Reihe weiterer Belege mit (aus dem Zusammenhang klar erkenntlich) sexusneutralem Bezug von *li* auf Personenbezeichnungen der Gruppe 9 seit Zamenhof findet sich bei (Fischer 2002,102f).

8 Schlussbemerkung

Die feministische Strömung hat viele Esperanto-Sprechende dazu veranlasst, den eigenen Sprachgebrauch bei sexusbezogenen Begriffen bewusster zu kontrollieren. Instabilere Wortgruppen wie die Personenbezeichnungen sollten möglichst häufig sexusneutral verwendet werden, wie es der erklärten Intention Zamenhofs, aber nicht in allen Fällen dem traditionellen Sprachgebrauch (In-Regel) entspricht. Man kann dabei nur an die freiwillige sprachliche Disziplin der Esperanto-Sprechenden appellieren. Die meisten Wörter der Gruppe 3 (z.B. *patro*) können aber nicht mehr planend in ihrer Bedeutung geändert werden. Allenfalls werden Neologismen akzeptiert (aber auch im Suffixsystem?).

Möge sich der durch das Fundamento begründbare, ökonomischere und zugleich geschlechtergerechte Sprachgebrauch durchsetzen. Die Gründe aufzuzeigen, warum das bisher nicht der Fall ist, war das Anliegen dieses Beitrags.

9 Literatur

Auld, William (1975): Esperanto einmal anders. Deutsche Bearbeitung von Reinhard Hauptenthal. Bruxelles: Heroldo de Esperanto, 112 S.

Bick, Eckhard et al. (1990): *Tesi, la testudo*. 2. Auflage. Bonn: Eigenverlag, 178 S. + Wörterbuch 72 S.

Bormann, Werner (1981): *Feminisma lingvouzo en planlingvoj*. In: Lobin, Günther (Red.): *Kommunikation und Kybernetik* (Paderborner Arbeitspapiere 64), S. 253-265. Kurzversion in: Eichholz, Rüdiger (Ed.): *Akademiaj Studoj* 1983. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press, S. 49-61.

Brikisto, P. (= Ziegler, Siegfried) (1949): *Kleines Lehrbuch der Weltsprache Esperanto*. 2. Auflage. München: Siegfried-Ziegler-Verlag, 88 S.

Brugmann, Karl (1889): Das Nominalgeschlecht in den indogermanischen Sprachen. Nachdruck 1997 in: Sieburg, Heinz (Ed.): Sprache - Genus/Sexu (= Dokumentation germanistischer Forschung 3). Frankfurt am Main u.a.: Lang, S. 33-43.

Butin, Max und Josef Sommer (o.J.): Wörterbuch Esperanto-Deutsch. 1. Auflage. Limburg: Limburger Vereinsdruckerei, 244 S.

Christaller, Paul (1923): Deutsch-Esperanto. Wörterbuch. Berlin, Dresden: Ellersiek, 660 S.

Dahlenburg, Till und Peter Liebig (1990): Taschenlehrbuch Esperanto. 5., unveränderte Auflage. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 266 S.

Doi, Ĉieko (1995): Hanako lernas Esperanton. 2. Auflage. Yokohama: Mevo-Libro, 140 S.

Eichholz, Vilma (1983): Seksa diskriminacio en nia lingvo. (Nachdruck des Originals von 1980) In: Eichholz, Rüdiger (Ed.): Akademiaj Studoj 1983. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press, S. 44-47.

Eichholz, Rüdiger (1983): o.T. In: derselbe (Ed.): Akademiaj Studoj 1983. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press. Kommentar zu den vorangegangenen Beiträgen seiner Frau Vilma Eichholz (1983) und der Kurzversion von Bormann (1981), S. 65-73.

Fischer, Rudolf-Josef (2002): Das Pronominalsystem im Esperanto - (noch) sexusinklusiv?! In: Blanke, Detlev (Red.): Plansprachen und ihre Gemeinschaften (Interlinguistische Informationen 8). Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.-25. November 2001 in Berlin, S. 86-106.

Fritz, Klaus-Peter et al. (1978): Praktiku kun ni Esperanton. 3. Auflage. Bonn: Eigenverlag, 116+XLIV S.

Gewehr, Wolf (1995): Zur Genusmarkierung im Deutschen. In: Hindelang, Götz et al. (Ed.): Gebrauch der Sprache: Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 60. Geburtstag. Münster, S. 121-134.

Göhl, Hermann (1932): Ausführliche Sprachlehre des Esperanto. Berlin: Ellersiek, 296 S.

Golden, Bernard (1985): La sekso de ‚ulo‘. In: Eichholz, Rüdiger (Ed.): Akademiaj Studoj 1985. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press, S. 49-51.

Hilgers, Rainer und Yashovardhan (1980, Ed.): EG-Wörterbuch mathematischer Begriffe. Alsbach. Leuchtturm, 162 S.

Kalocsay, Kálmán und Gaston Waringhien (1980): Plena Analiza Gramatiko de Esperanto. 4. überarbeitete Auflage. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 599 S.

Krause, Erich-Dieter (1999): Großes Wörterbuch Esperanto-Deutsch. Hamburg: Buske, 882 S.

Lippmann, Walter (1921): Dr. Zamenhofs Sprachliche Gutachten. *Lingvaj respondoj* in deutscher Bearbeitung mit Ergänzungen und Erläuterungen. Leipzig: Hirt & Sohn, 70 S.

- Malovec, Miroslav (2000): Gramatiko de Esperanto. 2., erweitere Auflage. Prag: Kava-Pech, 144 S.
- Mimó Espinalt, Luis (1973): Komplete Lenolibro de Regula Esperanto. Barcelona: Medrano, 189 S.
- Oljanov, Violin (1985): Ĉu pri „diskriminacio“ temas? In: Interlingvistiko Esperantologio. Sofia: Bulgara Esperanta Asocio, S. 246-249.
- SAT (Sennacieca Asocio Tutmonda) (1947, Ed.): Plena Vortaro de Esperanto. 3. Auflage. Paris, 512 S.
- SAT (Sennacieca Asocio Tutmonda) (1970, Ed.): Plena Ilustrita Vortaro. 1. Auflage. Paris, 1.300 S.
- SAT (Sennacieca Asocio Tutmonda) (1987, Ed.): Plena Ilustrita Vortaro. Nachdruck der 3. Auflage. Mit ergänzendem Anhang. Paris, 1.304+46 S.
- SAT (Sennacieca Asocio Tutmonda) (2002, Ed.): La Nova Plena Ilustrita Vortaro. Paris, 1.266 S.
- de Saussure, René (1914): La vort-teorio en Esperanto. Nachdruck von 1982. Saarbrücken: Iltis, 92 S.
- Schiffer, Josef (2001): Mein Schlüsselloch / Mia ŝlosiltruo. Villingen-Schwenningen: Eigenverlag, 48+2 S.
- Schulz, Richard (1985): Pleda por unueca lingvo. Paderborn: Esperanto-Centro, 287 S.
- Schulz, Richard (1988): Speciala Cirkulero 54. Paderborn: Esperanto-Centro, 48 S.
- Steier, Karl (1923): Ausführliches Esperanto-Deutsches Wörterbuch. Gr.-Tabarz: Rothermel, 394 S.
- Stolberg, Oskar (1985): La „IN“-Diskriminacio. In: Interlingvistiko Esperantologio. Sofia: Bulgara Esperanta Asocio, S. 245.
- Streidt, Georg (1921): Esperanto-Lehrbuch für Volksschulen. Teil I: Unterstufe. Leipzig: Hirt & Sohn, 52 S.
- Szerdahelyi, István (1979): In-problemoj. In: Internacia Pedagogia Revuo 2, S. 45-51.
- Tišljar, Zlatko et al. (1995): Lehrbuch der Internationalen Sprache Esperanto / Lernolibro de la internacia lingvo. Deutschsprachige Ausgabe von Josef Wesian und Dr. Vesna Staničić-Burchards. Maribor: Inter-Kulturo, 65 S.
- Waringhien, Gaston (Red.) (1948): Leteroj de L.-L. Zamenhof. La tragedio de lia vivo rivelita de lia ĵus retrovita korespondo kun la Francaj eminentuloj. Band I, 1901-1906. Paris: SAT, 367 S.
- Wennergren, Bertilo (2003): Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko (PMEG). Version 12.0 vom 12.02.2003. [Http://www.bertilow.com/pmeg/index.php](http://www.bertilow.com/pmeg/index.php)

Willkommen, Dirk (2001): Esperanto-Grammatik. Hamburg: Buske, 136 S.

Wingen, Wilhelm und Hans Wingen (1973): Wir lernen Esperanto. 8. reprographischer Nachdruck der 8. Auflage, mit Schlüssel. Saarbrücken, 1989: Eigenverlag des Saarländischen Esperanto-Bundes e.V., 76+32 S.

Wüster, Eugen (1923): Enciklopedia Vortaro Esperanta-Germana. Unua Parto. Leipzig: Hirt & Sohn, 576 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1912): Gentoj kaj Lingvo Internacia. Leipzig: Esperanto-Propaganda Instituto, 15 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1962): Lingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto. 6. Auflage. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 130 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1963): Fundamento de Esperanto. 9. Auflage. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 356 S.

Zamenhof, Lazaro Ludoviko (1974): Proverbaro Esperanta – Alfabete ordigita kaj provizita de indeksoj analiza kaj sinteza de Camille Rogister. 2. Auflage. La Laguna: Stafeto, 168 S.

Autoren der Beiträge

Vera Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16, 33100 Paderborn, bbaral@hrz.uni-paderborn.de), Dr.phil., ist Lehrbeauftragte an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, sfiedler@rz.uni-leipzig.de), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Rudolf-Josef Fischer (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dr. rer. medic., MA f. Sprachwiss., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Claus Günkel (Pf. 1445, 52234 Eschweiler, guenkel@gmx.de) ist Lehrer für Mathematik, Physik, Informationswirtschaft und Französisch an einem Berufskolleg für Körperbehinderte im Raum Bonn.

Ilona Koutny (Podbiedziska 14/22, PL-61-052 Poznań, ikoutny@amu.edu.pl), Dr. phil., studierte Sprachen, Interlinguistik und Mathematik in Budapest. Sie unterrichtet Ungarisch am Institut für Sprachwissenschaft der Adam Mickiewicz-Universität in Poznań und leitet die Internationalen Interlinguistik-Kurse an derselben Universität.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, 18059 Rostock, cornelia.mannewitz@philfak.uni-rostock.de), Dr. phil. habil., ist Slawistin an der Universität Rostock.

Bernhard Pabst (Bonn, Bernhard.Pabst@gmx.de) arbeitet als Jurist im Bereich europäische Sozialpolitik.

Klaus Schubert (Fachhochschule Flensburg, Studiengang Technikübersetzen, Kanzleistraße 91-93, D-24943 Flensburg, schubert@fh-flensburg.de, <http://www.fh-flensburg.de/tue/schubert>), Dr. phil., ist Professor für Sprachdatenverarbeitung und Technikübersetzen.

Sven Siegmund, (Str. Usti nad Labem 251, 09119 Chemnitz, sven.siegmund@centrum.cz) ist Student der allgemeinen Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig.

Karl-Hermann Simon (Carl v. Ossietzky-Str. 21, 16225 Eberswalde, khsimon@fh-eberswalde.de), Dr. rer.silv., ist Forstwissenschaftler und Lexikograph.

Horst Weckwerth (Erich-Mühsam-Str. 26, 16225 Eberswalde), Dr. rer. Silv., ist Forstwissenschaftler und Mitarbeiter am „Lexicon silvestre“.

Klaus-Peter Weidner (Schicklerstr. 34, 16225 Eberswalde), Ingenieur-Ökonom, ist Mitarbeiter am „Lexicon silvestre“.